

Aus dem Inhalt

- 4** SELK-Missionsdirektor in Brasilien
- 7** Lettland: Internationale Bischofskonferenz
- 9** Braunschweig: Proteste gegen Umwelterstörung
- 9** VELKD: Wege zum gemeinsamen Abendmahl
- 13** Christliche Eltern verprügelten ihre Kinder
- 15** Mit Thermoskannen und heißem Wasser zur Taufe
- 18** Bischöfe: Alternativentwurf für „synodalen Weg“
- 20** Römisch-katholische Kirche legt Finanzen offen
- 21** Bischöfe für offeneren Umgang mit Homosexuellen
- 22** Erzbischof: Paradigmenwechsel durch Bioethikreform
- 31** Diakonie-Präsident Lilie für zweite Amtszeit berufen

Historische Entwicklung von 1945 bis 1955 UEK-VELKD-SELK-Arbeitsgruppe tagte in Kassel

Kassel, 21.9.2019 [selk]

Am 17. und 18. September tagte im Haus der Kirche der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel die Trilaterale Arbeitsgruppe von Union Evangelischer Kirchen (UEK), Vereinigter Evangelisch-Lutherischer Kirche Deutschlands (VELKD) und Selbständiger Evangelisch-Lutherischer Kirche (SELK). Angeregt durch die Vorträge von Prof. Dr. Thomas Martin Schneider (Koblenz), Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck) und Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen) bearbeiteten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe die historischen Entwicklungen von der Evangelischen Kirche in Deutschland, der VELKD und der selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirchen

nach dem Zweiten Weltkrieg mit besonderem Fokus auf die Zeit von 1945 bis 1955.

Die Arbeitsgruppe plant weitere Arbeitseinheiten in den Bereichen Exegese und Dogmatik. In der Trilateralalen Arbeitsgruppe wird die UEK durch Oberkirchenrat Dr. Martin Evang (Hannover), Prof. Kampmann und Prof. Dr. Henning Theißen (Greifswald), die VELKD durch Oberkirchenrat Johannes Dieckow (Hannover), Prof. Dr. Jens Herzer (Leipzig) und Dr. Mirjam Sauer (Gießen) und die SELK durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Prof. Klän und Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) vertreten.

Festliche Bläsermusik und Taufsteinweihe SELK: Kirchenmusikfest in St. Lukas in Leipzig

Leipzig, 18.9.2019 [selk]

Die Kirchenregion Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) feierte am 15. September ihr Bläserfest in der St. Lukaskirche in Leipzig. Nach einer Probe am Vormittag mit etwa 100 Bläserinnen und Bläsern, darunter auch Nachwuchskräfte, feierten die gut 300 Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, darunter viele aus dem Iran stammende, den Hauptgottesdienst am frühen Nachmittag. In der gut gefüllten Kirche mit ihrer wunderbaren Akustik kam das von Bläserwart

Rainer Köster (Berlin-Neukölln) erstellte Programm hervorragend zur Geltung.

Köster hatte aus dem Heft für den Deutschen Evangelischen Posamententag 2016 in Dresden und einigen Ergänzungen ein interessantes Programm gestaltet. So konnten die Musizierenden auf bekannte Literatur zurückgreifen. Der gelesene Intrositus wurde mit „Preis und Anbetung“ eingerahmt und unterteilt. Die Epistelstellung wurde mit „Deep River“

als sehr leise Hintergrundmusik gelesen, gefolgt von einer Epistelsonate „Alles was Odem hat, lobe den Herrn“ und anschließendem Bläserchoral „Nun danket alle Gott“ aus der Mendelssohn-Symphonie „Lobegesang“. Das Evangelium vom Barmherzigen Samariter fand in einem Evangelien-Konzert für Bläser und Sprecher seinen Ausdruck: Musik der Stafette umrahmte und unterteilte den Text. Sprecher war Prof. Andreas Schulz (Leipzig). Zur Austeilung des Abendmahls wurde in der Bläsermusik „sub communione“ (alte Praxis) festliche Musik geblasen, ehe Gemeindelieder mit SELK-Kirchenregion-Ost-Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) an der Orgel folgten. Als Liturg agierte Ortspfarrer Markus Fischer, die Predigt hielt Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus). Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) weihte den neuen Taufstein.

Der Vorsitzende des Kirchenmusikalischen Ausschusses der Kirchenregion Ost der SELK, Benjamin Rehle, selbst Kirchglied in Leipzig, freute sich über das Fest in der renovierten St. Lukaskirche: „Heute erstrahlt diese Kirche dank vieler großartiger Spenden, aber auch handwerklicher Unterstützung von anderen SELK-Gemeindegliedern und vieler Helfer aus der eigenen Gemeinde in neuem Glanz, was das Feiern eines so großen Festes noch schöner macht!“ Im Namen des Kirchenmusikalischen Ausschusses dankte er den Helferinnen und Helfern vor Ort, „die keine Mühen gescheut haben, um auch dieses Fest zu einem besonderen Erlebnis für uns und vor allem für unsere Posaunenchoräle in der Region Ost werden zu lassen, die aus dem Thüringer Wald und dem Erzgebirge bis zur Hauptstadt und aus der Lausitz bis zum Harz hierher gereist sind!“

„Gott ist gegenwärtig“

SELK – Gert Kelter: Buch zum Gottesdienst neu aufgelegt

Berlin, 17.9.2019 [selk]

Gert Kelter, Propst der Kirchenregion Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat im Sola-Gratia-Verlag (Berlin) sein Buch „Gott ist gegenwärtig“ neu herausgegeben. Die erste Auflage erschien 2003 als Beiheft der theologischen Zeitschrift „Lutherische Beiträge“. Der Autor hat dieses Werk über den lutherischen Gottesdienst gründlich überarbeitet und stark erweitert – nicht zuletzt mit fünf Aufsätzen zu wichtigen und interessanten Einzelaspekten sowie mit bisher unveröffentlichtem Material für die Gottesdienstpraxis. So findet man in dieser zweiten Auflage nicht nur theologisch und

historisch fundierte Sachinformationen zum lutherischen Gottesdienst, sondern auch eine Fülle von Tipps, Überlegungen, Hinweisen und erprobten Beispielen. Besonders im Blick sind dabei die gottesdienstlichen Regelungen und Gepflogenheiten der SELK.

Das Buch (416 Seiten | 9 Euro inklusive Versand | ISBN 978-3-9818561-9-4) kann direkt beim Verlag bestellt werden und ist auch als kostenloses E-Book erhältlich: www.sola-gratia-verlag.de

Intern und dann gemeinsam mit Missionsleitung

SELK-Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 13.9.2019 [selk]

Präses Dr. Matthew C. Harrison, der seit 2010 amtierende leitende Geistliche der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS), der rund 2,4 Millionen Kirchengliedern starken US-amerikanischen Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), kommt im Oktober nach Deutschland, wo es erstmals zu einer offiziellen Begegnung mit Mitgliedern der Kirchenleitung der SELK kommen wird. Dies kündigte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) auf der Sitzung der Kirchenleitung vom 29. bis zum 31. August in Hannover an. Die Begegnung wird am 8. Oktober im Kirchenbüro der SELK in Hannover stattfinden.

Die Europäische Lutherische Konferenz, in der bekenntnislutherische, in Kirchengemeinschaft stehende Kirchen verbunden sind, wird ihre nächste Tagung vom 11. bis zum 13. Juni in Aarhus (Dänemark) durchführen. Die SELK als größte Mitgliedskirche kann drei Ordinierte und drei Laien entsenden. Die Kirchenleitung traf erste Entscheidungen zur Zusammenstellung der Delegation.

Auch auf dieser Sitzung hatte sich das kirchenleitende Gremium mit einer Vielzahl von Personalfragen zu beschäftigen und stellte dabei auch Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen und zur Frage der Übernah-

me von externen Geistlichen in den Dienst der SELK an.

Ausführlich debattierte das Gremium über Eckwerte für einen Antrag auf Einrichtung einer Fundraising-Stelle im SELK-Stellenplan, die als gemeinsames Projekt der Gesamtkirche und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK im Gespräch ist. Auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten im Oktober in Bergen-Bleckmar soll ein entsprechender Antrag zur Beratung und Beschlussfassung vorliegen.

Aus der Arbeit unter Geflüchteten in den Gemeinden der SELK hat sich die Frage nach einer theologischen Zurüstung von Gemeindegliedern ergeben, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Aufgrund zuvor recherchierter Informationen zu derzeitigen Optionen und Grenzen wurde vereinbart, mit Pfarrern, die schwerpunktmäßig in der Arbeit unter Geflüchteten tätig sind, Möglichkeiten einer weiteren theologischen Ausbildung unterhalb eines Hochschulstudiums für Farsi-Sprechende zu eruieren.

Dem Stellenplan der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK für das Jahr 2020 gab die Kirchenleitung ihre Zustimmung. Diese ist nach der geltenden Vereinbarung zwischen der SELK und der LKM erforderlich, um den Stellenplan, der mit verschiedenen Zusatzinformationen die Arbeitsstellen der LKM festschreibt, in Geltung zu setzen.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete aus der konstituierenden Sitzung der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen in der Synodalperiode 2019/2023. Detlef Kohrs (Hermannsburg) sei erneut zum Vorsitzenden

des fünfköpfigen Fachgremiums gewählt worden. Die Kommission habe derzeit unter anderem die Darstellung der rechtlichen Zuständigkeiten von Allgemeinem Pfarrkonvent und Kirchensynode, die Haftung des Dienstherrn bei Unfällen auf Dienstfahrten mit privatem Privatkraftfahrzeug und das Mitarbeitervertretungsgesetz für die diakonischen Einrichtungen auf ihrer Agenda.

Die Kirchenleitung nahm die Bearbeitung der zahlreichen Arbeitsaufträge, die auf der konstituierenden Tagung der 14. Kirchensynode im Mai in Bad Emstal-Balhorn an sie gerichtet worden sind, auf. Dabei sind verschiedene Beschlussfassungen der Synode auf jeweils geeignete Weise weiterzugeben und Erledigungen zu initiieren.

Die Kirchenleitung legte die Termine und Orte ihrer Sitzungen im Jahr 2020 fest.

Im Rahmen der Tagung wurde Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) aus seiner Mitarbeit in der Kirchenleitung festlich verabschiedet: Der letzte Tag der Tagung war zugleich sein letzter Arbeitstag im aktiven Dienst. Mit dem 1. September ist er in den Ruhestand getreten.

Unmittelbar im Anschluss der Tagung traf sich die Kirchenleitung am 31. August im Gemeindezentrum der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover mit der Missionsleitung der LKM zu ihrem Jahresgespräch. Neben Vorbereitungen auf die Missionsdirektorenwahl im März 2020 standen verschiedene Aspekte der Arbeit unter Farsi-Sprechenden in den Gemeinden der SELK und Überlegungen zu Optionen zur Mission in Deutschland auf dem Programm des fünfstündigen Treffens.

Neue leitende Geistliche in der Kirchenregion West

SELK: Wahlen in Verden und Bochum

Verden/Bochum, 28.9.2019 [selk]

In der Kirchenregion West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die aus den Kirchenbezirken Niedersachsen-West und Rheinland-Westfalen besteht, wurden am 28. September neue leitende Geistliche für die Kirchenregion und für den Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen gewählt.

Die Wahlversammlungen der Kirchenregion für die Propstwahl fanden dezentral in Verden und Bochum statt. Gewählt wurde für eine Amtsperiode von acht Jahren Burkhard Kurz (51), Pfarrer in Dortmund und bisher Superintendent des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen und während der Vakanzzeit im Propstamt stellvertre-

tender Propst der Kirchenregion West. Er wurde am Tag der Wahl in Bochum von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) in sein Leitungsamt, das zugleich die Mitgliedschaft in der Kirchenleitung der SELK bedeutet, eingeführt.

In den Räumen der Epiphanius-Gemeinde in Bochum wurde zugleich von der Sondersynode des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen Pfarrer Michael Otto (51), Pfarrer der Epiphanius-Gemeinde in Bochum, befristet bis 2025 zum Superintendenten gewählt und von dem eben zuvor eingeführten Propst Burkhard Kurz in sein Leitungsamt eingeführt.

SELK: Missionsdirektor Zieger zu Gast in Brasilien

Besuche - Gespräche - Workshop

Bergen-Bleckmar, 27.9.2019 [selk]

Vom 1. bis zum 15. Oktober besucht Missionsdirektor Roger Zieger von der in Bergen-Bleckmar ansässigen Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Brasilien. Er folgt damit einer Einladung von Andrea Riemann, die dort im missionarisch-diakonischen Dienst der LKM arbeitet, sowie der dortigen Schwesterkirche der SELK, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (IELB), in deren Projekten Andrea Riemann tätig ist. Nach der Ankunft in Porto Alegre werden Canoas, São Leopoldo, Moreira, Santo Ângelo, Imperatriz und Rio de Janeiro die weiteren Stationen der Reise sein.

Begleitet von Andrea Riemann wird der Missionsdirektor zunächst das Kinder- und Altenheim Moreira besuchen, wo unter anderem ein Gespräch mit dessen Leiter, Pastor Tealmo Percheron, stattfinden wird. Mit den Jugendlichen an der dortigen Schule wird Zieger einen Workshop zum Thema „Selbstvertrauen“ durchführen. Weiter geht es danach nach Santo Angelo, wo ein Besuch der Martin-Luther-Schule vorgesehen ist. In Sao Paulo folgt am nächsten Tag eine Begegnung mit dem für Mission zuständigen Mitglied der IELB-Kirchenleitung, Pastor Airton Schroeder, und anderen Vertretern der Kirche. Danach geht es nach Imperatriz, wo Andrea Riemann einen Kinderbibeltag ausrichtet. Vor der Rückreise am 15. Oktober steht ein Besuch beim früheren LKM-Brasilienmissionar Hermann Auel in Rio de Janeiro auf dem Plan.

Uckermärkische SELK-Gemeinde lädt Bischof zum Orgeljubiläum ein

50 Jahre Orgel in Fredersdorf

Fredersdorf/Zichow, 29.9.2019 [selk]

Zu ihrem 50. Orgelweihtag am 29. September hatte die uckermärkische Gemeinde Fredersdorf der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) den leitenden Geistlichen der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), eingeladen. Fredersdorf bei Zichow ist ein Gottesdienstort im Pfarrbezirk Berlin-Marzahn/Angermünde. Voigt hatte zu Beginn seiner zweiten Amtszeit im Jahr 2018 in die SELK hinein erklärt, dass er auch kleinere Gemeinden besuchen wolle.

Organist Friedemann Hugk (Berlin) ließ die kleine dreiregistrige Orgel im Erntedankgottesdienst erklingen. Bischof Voigt sagte dazu in seiner Predigt, das Instrument sei ein „Organon“, gebaut zum Lob Gottes. Es spiele und singe die Zuversicht in die Herzen der Menschen. Wenn in diesen Tagen viel vom Verzicht die Rede sei, so „gibt es keinen bewussten Verzicht ohne Zuversicht“, sagte Voigt weiter - und christliche Zuversicht gründe allein in Christus.

Gemeindepfarrer Kirsten Burghard Schröter begrüßte im Gottesdienst auch Superintendent i.R. Walter Schubach (Oranienburg), der vor 50 Jahren mit der Gemeinde den Orgelbau veranlasst hatte. Der damalige Orgelbaumeister, Ulrich Fahlberg (Eberswalde), berichtete am Nachmittag über die Widrigkeiten, die sein Orgelbaubetrieb in der Mangelwirtschaft des real existierenden Sozialismus vor 50 Jahren ständig überwinden musste. Er freue sich sehr, dass das Instrument in guten Erhaltungszustand und gut gestimmt regelmäßig im Gottesdienst gespielt werde.

Zum Abschluss des Festes gab Friedemann Hugk ein Konzert unter anderem mit kleineren Stücken von Johann Sebastian Bach und Diedrich Buxtehude.

Bischof Voigt äußerte gegenüber selk_news, dass ihn dieser Tag beeindruckt habe. Fredersdorf sei ein Ort in wundervoller Urlaubslandschaft und die dortige lutherische Dorfkirche lade zum Verweilen und zu geistlicher Einkehr ein. Die Präsenz der Gemeinde von Jung bis Alt habe ihn überrascht.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Ruth Winkler und andere ...

Ruth Winkler, geborene Schwarzbeck, aus Münsterberg in Schlesien, lernte ich im Oktober 1983 in Bielefeld kennen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1983 habe ich meinen Dienst in der dortigen Trinitatis-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angetreten. Der Gesang des Introitus war mir nicht vertraut; ich kannte ihn nur von Gottesdienstbesuchen in Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen (ELFK) und mitunter in denen der Evangelisch-lutherischen (alt-luth.) Kirche. In meiner Landeskirche war solches nicht üblich und auch im Fach Liturgisches Singen unter der Leitung von A-Kantor Wolfgang Hofmann im Kapitelsaal der Leipziger Nikolaikirche war das kein Lehrinhalt. Mir fiel ein, dass ich als Theologiestudent bei dem Besuch eines Gottesdienstes der ELFK in Dresden versuchte, den Introitus mitzusingen, was natürlich danebging. Etliche Besucher drehten sich zu mir um, missbilligende Blicke trafen mich. So dachte ich mit etwas beklemmendem Gefühl an den damals noch halbzeitig zu singenden Introitus in den verschiedenen Tonarten. Doch da war ja Ruth Winkler, die viele Jahre, ja Jahrzehnte, an der Bielefelder Orgel gesessen hat. Da saßen auch andere, aber sie besonders lange und besonders oft. Ruth Winkler wurde mir zur Lehrerin. Jeden Sonntag ging ich vor dem Gottesdienst zu ihr an die Orgel und sie übte mit mir den jeweiligen Introitus ein, bis ich es einigermaßen begriffen hatte. Diese treue lutherische Christin, die gemeinsam mit ihrer Schwester Margot und anderen bereits beim Bau der Bielefelder Trinitatis-Kirche mit Hand angelegt hatte, ist eine geduldige und freundliche Frau und sie war mir eine gute Lehrerin. Zu den Gottesdiensten am damaligen Predigtort Beckum brach sie immer mit auf, damit die treue kleine Schar dort nicht auf das Orgelspiel verzichten musste. Unterstützt wurde sie dabei von ihrem Mann, dem mir freundschaftlich verbundenen Kirchenvorsteher Kurt Winkler. Mit großer Dankbarkeit bin ich dieser künstlerisch begabten Organistin, die auch malte, bis heute verbunden.

Am Predigtort Gütersloh waren wir Gäste in der evangelischen Epiphaniagemeinde und dort spielte für die treuen Lutheraner die Gewerbeschullehrerin Ruth Mittelstädt die Orgel. Auch sie stammte aus dem östlichen Teil unseres Vaterlandes. Inzwischen ruht sie in Frieden dem Tag der Auferstehung entgegen. Mit großer Freundlichkeit und Kompetenz begleitete sie den Dienst ihrer je-

weiligen Pfarrer und als Kirchenvorsteherin nahm sie Leitungsverantwortung in ihrer Kirchengemeinde wahr und es war eine sehr angenehme Zusammenarbeit mit dieser sachlich arbeitenden Kirchenvorsteherin, die ihren Pfarrer auch ermutigen konnte. Am Predigtort Gütersloh finden heute Hausgottesdienste statt, Menschen sind gebrechlich geworden. Doch die Organistin Ruth Mittelstädt ist noch immer im Gedächtnis derer, die sie erlebt haben, auch in meinem. Im Gedächtnis Gottes ist ihr Name sowieso unvergesslich gespeichert.

1993 begegnete ich in Hermannsburg bei Dienstantritt auch Annegret Cassier, aus gesundheitlichen Gründen früh aus dem Schuldienst ausgeschieden, war sie dort eine Säule der Kirchenmusik. Sie versah ihren Dienst an der Orgel und als Chorleiterin. Hohe Kompetenz und Sachkenntnis waren ihr zu eigen und für die Mission schlug ihr Herz. Ihre Strenge war in Chören bekannt. Die Große Kreuzgemeinde Hermannsburg, dort, wo man am 2. Christtag *alle* Verse des Liedes „Immanuel“ gesungen hat und wozu ehemalige Hermannsburger extra in großer Zahl angereist waren: Das war ihr musikalisches Arbeitsfeld. Großen Wert legte sie auf die Pflege des heimischen liturgischen Brauchtums. Da denke ich an die einst üblichen Wochengottesdienste an jedem Mittwochvormittag im dortigen Gemeindesaal. Die dabei seit Jahrzehnten übliche Liturgie war kein leichtes Ding, aber auch hier war mir Annegret Cassier eine strenge und geduldige Lehrmeisterin. Manchmal musste sie daran erinnert werden, dass der Pfarrer kein Schulkind ist. Kein Problem, sie war eine Frau, die freundliche Kritik vertragen konnten. Inzwischen lebt sie in einer betreuten Einrichtung, aber mit ihrer Kirchengemeinde eng verbunden. Leider waren nicht mehr alle Pfarrer bereit, diese Liturgie mühsam zu erlernen, sie kam in Wegfall. Annegret Cassier hätte protestiert.

Ich denke weiter an die Bibliothekarin des Hermannsburger Missionsseminars Uta Harms von der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg, eine Nachkommin von Theodor Harms, Schwester des langjährigen Missionars Dr. Hartwig Harms. Diese freundliche und stets einsatzbereite Organistin übernahm den Dienst, nachdem ihn Annegret Cassier nicht mehr ausüben konnte. Im Nachruf ihrer Kirchengemeinde heißt es für die am 4. November 2012 im Alter von 75 Jahren Heimgerufene: „Nach dem

Schlaganfall von Annegret Cassier übernahm Frau Harms mit großem Engagement den Orgeldienst, unterstützte am Klavier die Leitung des Singchores und war selber viele Jahrzehnte aktive Chorsängerin. Darüber hinaus hat sie sich im Bereich der Kirchenmusik im Kirchenbezirk engagiert. Mit Freude hat Uta Harms in der Kommission mitgearbeitet, die sich um eine neue Orgel für die Große Kreuzkirche bemühte, und konnte wesentlich dazu beitragen, dass das Projekt zu einem sehr guten Abschluss gekommen ist und Orgelmusik zur Ehre Gottes erklingen kann. Grundsätzlich war das Musizieren und Singen für Frau Harms ein wesentlicher Teil, ihren Glauben zu leben und auszudrücken.“ Vor jedem Gottesdienst kam sie in die Sakristei und wir haben gemeinsam gebetet, auch vor Trauergottesdiensten, wenn sie dabei den Organistendienst übernommen hatte. Wir wussten, wer zum Wollen das Vollbringen gibt. Gemeinsam mit vielen ihrer Familie und Gemeinde ruht sie in der Hoffnung der Auferstehung zum ewigen und seligen Leben auf dem Hermannsburger Gottesacker. Das Schriftwort aus Psalm 121 „Ich hebe

meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ ist im Trauergottesdienst ausgelegt worden – und sie wusste um diese Hilfe und rechnete mit ihr. Dass ihre Bahn himmelwärts geht, wusste sie auch.

Diese Erinnerungen wollen dazu ermutigen, sich jener Frauen zu erinnern, die in Treue und Beständigkeit kirchenmusikalische Dienste getan haben und tun. Sie haben das Lob Gottes vermehren helfen und viele tun es immer noch. Sie haben dafür gesorgt, dass auch in einsamer Diaspora Kirchenmusik zum Gottesdienst gehörte und gehört. Bei Gott geht „kein Hauch der Treue“ verloren, wie Werner Bergengruen in dunkler Zeit einmal gesagt hat. Wir sollten es Gott gleich tun.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Aus dem Weltluthertum

Kanada: LCC-Treffen mit dem Päpstlichen Einheitsrat Nolan Astley begegnet Kardinal Kurt Koch in Rom

Rom, 10.9.2019 [canadianlutheran]

Pastor Nolan Astley, Senior Pastor der Kirche zum Heiligen Kreuz (Kitchener, Ontario) und ehemaliger Erster Vizepräsident der Lutherischen Kirche - Kanada (LCC), besuchte am 21. August 2019 Rom zu einem Treffen mit dem Päpstlichen Rat der Römischen Kirche zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU).

Das Treffen bot Gelegenheit, den laufenden nationalen ökumenischen Dialog der LCC mit der Kanadischen Konferenz der Katholischen Bischöfe (GKKB) zu diskutieren. Während seines Besuchs in Rom traf Pastor Astley mit Kardinal Dr. Kurt Koch (Vorsitzender des PCPCU) und Pater Dr. habil. Augustinus Sander (Mitarbeiter im PCPCU) zusammen.

„Es war gut, sich mit Kardinal Koch und Pater Sander zu treffen, um über die wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bekenntnislutheranern und rö-

mischen Katholiken zu diskutieren“, sagte Pastor Astley. „Unsere Gespräche in Kanada waren von unschätzbarem Wert, bauten alte Missverständnisse ab und zeigten, wie viel wir gemeinsam haben – auch wenn wir die noch bestehenden Unterschiede nicht leugnen können.“

Der Dialog zwischen der Lutherischen Kirche - Kanada und der Konferenz der Katholischen Bischöfe begann offiziell 2013 und findet regelmäßig in Ontario statt. Pastor Astley war von Anfang an Mitglied dieser Zusammenkünfte.

Der Dialog von LCC und GKKB ist eingebettet in Gespräche zwischen Bekenntnislutheranern und römischen Katholiken in anderen Ländern, zum Beispiel Deutschland, sowie auf internationaler Ebene ergänzt. Der Internationale Lutherische Rat hat 2015 einen informellen Dialog mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen aufgenommen.

Lettland Gastgeber der internationalen Bischofskonferenz Stärkere Zusammenarbeit erwünscht

Riga, 18.9.2019 [ilc-online]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands (LELB) war vom 21. bis 24. August 2019 Gastgeberin für eine Nord-europäische Konservative Bischofskonferenz, die sowohl in Riga als auch im Retreatzentrum der Kirche in Mazirbe stattfand.

„Es war eine Freude, sich mit Kirchenführern in Lettland zu treffen, um Fragen der Zusammenarbeit zwischen konservativen lutherischen Kirchengremien zu diskutieren“, sagte der Präses Jon Ehlers von der Evangelical Lutheran Church of England (ELCE). „Der lettischen Kirche ist zu danken dafür, dass sie konfessionelle Lutheraner jährlich zu dieser Regionalkonferenz zusammenbringt, und ich bin dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, daran teilzu-

nehmen.“ Präses Ehlers ist im Exekutivrat des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) als Vertreter der Weltregion Europa tätig.

Ein Schwerpunkt der Veranstaltung war das Ausloten von Möglichkeiten für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen konservativen lutherischen Kirchen. Erzbischof Janis Vanags, das Oberhaupt der lettischen Kirche, hielt daneben einen Vortrag über die Postmoderne und Antworten der Kirche. Neben Bischöfen lutherischer Kirchen aus Belarus, England, Finnland, Lettland, Litauen, Norwegen, Sibirien (Russland) und der Ukraine nahm als Gast auch ein Vertreter der Lutherischen Kirche - Missouri-Synode aus den USA teil.

Äthiopische Lutheraner: Partnerschaft mit Presbyterianern beendet Stellung zu gleichgeschlechtlichen Ehen unvereinbar

Addis Abeba, 27.8.2019 [ilc-online]

Die äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY) beschloss auf einer Ratstagung vom 20. bis 24. August 2019 in Addis Abeba, künftig nur noch mit Kirchen zusammenzuarbeiten, die das biblische Verständnis von Ehe akzeptieren. Infolge dieser Entscheidung hat die EWGMY ihre langfristige Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche (USA) beendet.

Besorgt über die Beziehungen hatte sich die EWGMY schon 2014 geäußert, als die PC (USA) die Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partner ermöglichte. Nun beendet sie die ehemals sehr enge Beziehung. Die Presbyterianische Kirche hatte bei der Gründung einer der Vorgängerkirchen der EECMY mitgewirkt hat. Die äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus hatte schon 2013 die

Gemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der Kirche von Schweden aus den gleichen Gründen abgebrochen.

Die EECMY ist mit mehr als 9 Millionen Mitgliedern die größte lutherische Kirche der Welt. In den letzten Jahren hat die äthiopische Kirche freundschaftliche Beziehungen zum Internationalen Lutherischen Rat und einigen seiner Mitgliedskirchen aufgebaut, insbesondere zur Lutherischen Kirche-Missouri Synode. Pfarrer Dr. Berhanu Ofgaa, der kürzlich seine Tätigkeit als Generalsekretär der EWGMY im Jahr 2018 beendet hat, vertritt die EWGMY seit mehreren Jahren regelmäßig als Gast bei ILC-Veranstaltungen, zuletzt bei der Weltkonferenz der ILC 2018 in Belgien.

ELFK: Gottesdienste im Hamburg Pfarrer kommt aus Greifswald

Hamburg, 6.9.2019 [elfk]

Von einer Ausweitung ihrer Arbeit in den Nordwesten Deutschlands berichtet die Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK). Seit Pfingsten dieses Jahres werde monatlich zu Gottesdiensten in die Turmkapelle in der Kirche

am Hauptbahnhof (St. Georgs Kirchhof 19) eingeladen. Verantwortlich ist Pfarrer Martin Wilde, der die Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Norddeutschland von Weitenhagen bei Greifswald aus betreut.

Nordkirche verabschiedet Dr. Hans-Jürgen Abromeit als Bischof „Er sorgte dafür, dass die Kirche im Dorf bleibt“

Greifswald, 14.9.2019 [presse.nordkirche]

Über eine gemeinsame, von Gott gefügte Wegstrecke sprach Dr. Hans-Jürgen Abromeit am 14. September in Greifswald in seiner Abschiedspredigt als Bischof. In einem festlichen Gottesdienst im Greifswalder Dom St. Nikolai wurde der Greifswalder Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) entpflichtet und gab sein Amtskreuz zurück.

Landesbischof Ralf Meister (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers) nahm als Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) die Entpflichtung vor. In seiner Ansprache sagte Ralf Meister resümierend: „Der letzte Bischof der Pommerschen Evangelischen Kirche geht in den Ruhestand. Er kann dankbar darauf schauen, dass diese Region auch durch sein Wirken eine starke Region geblieben ist.“ Damit bezog er sich auf 18 Jahre Amtszeit von Abromeit: Seit 2001 war dieser Bischof in Greifswald – zunächst als Bischof der Pommerschen Evangelischen Kirche, seit der Fusion der evangelischen Kirchen Mecklenburgs, Pommerns und Nordelbiens zur Nordkirche zu Pfingsten 2012 als Greifswalder Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern. Für seinen langjährigen Dienst

dankte ihm Landesbischof Meister.

Beim anschließenden Empfang der Ersten Kirchenleitung sprachen die Justizministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Katy Hoffmeister, Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt, der Berliner Weihbischof Dr. Matthias Heinrich, die Vizepräsidentin der Landessynode, Elke König, und der polnische Bischof Waldemar Pytel Grußworte. Musikalisch gestaltet wurde der Empfang mit rund 500 Gästen von der Band Seaside des Pommerschen Diakonievereins und dem Gospelkombinat Nordost.

Justizministerin Katy Hoffmeister überbrachte die Grüße der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns. Sie würdigte Abromeit mit folgenden Worten: „In seinen 18 Amtsjahren zeichnete er sich durch Weitblick und Entschlusskraft aus. So ist es ihm im Jahr 2004 gelungen, gemeinsam mit der Theologischen Fakultät, das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung an der Universität Greifswald ins Leben zu rufen. Auch setzte sich Bischof Dr. Abromeit unermüdlich dafür ein, dass die Kirche im Dorf bleibt und sich für alle öffnet.“

VELKD/EKM: Friedrich Kramer Landesbischof der EKM „Lebensfroh und glaubensstark“

Magdeburg, 7.9.2019 [velkd]

In einem Festgottesdienst im Magdeburger Dom ist Friedrich Kramer am 7. September durch Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad (Speyer) und Landesbischof Ralf Meister (Hannover) in sein Amt als Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) eingeführt worden.

Landesbischof Meister würdigte Kramer, der zuletzt Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt war, als einen lebensfrohen und glaubensstarken Menschen, der „im Osten Deutschlands geprägt worden ist und eine große Weite mitbringt, um Menschen für die Frohe Botschaft zu begeistern“. Seine zahlreichen Begabungen, vielfältigen beruflichen Stationen und die Fähigkeit zur intensiven Wahrnehmung der Lebenswirklichkeit der Menschen würden Kramer im bischöflichen Amt zu Gute kommen, das ein Amt mit vielfältigen Dimensionen sei: „evangelisch, ökumenisch und in der tiefen Verbundenheit mit dem Judentum“.

Kirchenpräsident Schad bestärkte den neuen Landesbischof in dem „evangelischen Grundvertrauen, dass die Kirche aus dem Wort Gottes lebt und deshalb die Bibel kräftig gelesen und ausgelegt sein will“: „Gerade in unruhigen Zeiten dürfen wir in diese Lebensquelle immer wieder einkehren, um dort Trost und Orientierung zu finden“.

Landesbischof Friedrich Kramer folgt auf Landesbischöfin Ilse Junkermann, die im Juli nach zehnjähriger Amtszeit verabschiedet worden war. Die EKM gehört sowohl der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) als auch der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) an. Die Einführung liegt deshalb in den Händen der Leitenden Geistlichen von UEK und VELKD. Beteiligt war auch Marianne Christiansen, Bischöfin im Bistum Haderslev der Dänischen Volkskirche.

Braunschweig: Proteste gegen Umweltzerstörung „Christians for Future“ solidarisieren sich mit „Fridays for Future“

Hannover/Braunschweig, 29.8.2019 [landeskirche-braunschweig]

Der Arbeitskreis Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen ruft gemeinsam mit anderen Gruppen und Initiativen dazu auf, die Proteste der „Fridays for Future“-Bewegung zu unterstützen. „Wir möchten Christinnen und Christen dazu motivieren, sich zu vernetzen und aktiv zu beteiligen“, so Jutta Sundermann aus Verden, eine der Initiatorinnen der „Christians for Future“. Dazu wurde eine neue Internetpräsenz entworfen. Sie enthält unter anderem eine Stellungnahme, die bereits von mehr als 700 Menschen unterzeichnet wurde.

„Die globale Erwärmung und Umweltzerstörung wirken sich schon heute weltweit dramatisch auf die Chancen für Frieden und Gerechtigkeit aus. Wir wenden uns deshalb gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern an die politisch Verantwortlichen“, so der Vorsitzende des Arbeitskreises, Tobias Schäfer-Sell vom Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsburg).

„Christians for Future“ ruft dazu auf, an den Demonstrationen der „Fridays for Future“-Bewegung teilzunehmen. Außerdem ist die Initiative „Churches for Future“ entstanden, in der sich kirchliche Einrichtungen und Organisationen mit dem Anliegen der Jugendlichen von „Fridays for Future“ solidarisieren. Die Initiatoren von „Christians for Future“ richten sich demgegenüber an Einzelpersonen und bieten Vernetzung und Informationsaustausch an.

Der Arbeitskreis Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen besteht aus Delegierten dreier Kirchen (Landeskirche Hannovers, Landeskirche Braunschweig, Evangelisch-reformierte Kirche), auf einem ökumenischen Forum gewählten Mitgliedern und berufenen ExpertInnen zu den drei Themenfeldern. Er steht in der Tradition des konziliaren Prozesses und setzt sich in Niedersachsen seit über 30 Jahren für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung ein.

VELKD: Wege zum gemeinsamen Abendmahl Catholica-Beauftragter auf dem 33. Friedenstreffen von Sant'Egidio

Hannover, 16.9.2019 [velkd.de]

„Bis 2018 waren die Kirchen der Grund zur Trennung und keine Hilfe für die Menschen“ – das hat der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeburg), mit Blick auf die Frage des gemeinsamen Abendmahls für Ehepaare unterschiedlicher Konfessionen festgestellt. Vor diesem Hintergrund sei es zu begrüßen, dass die katholische Kirche in Deutschland nach harten inneren Debatten dazu gekommen sei, den Angehörigen ihrer Kirche in konfessionsverbindender Ehe eine Möglichkeit zum gemeinsamen Kommunionsempfang aufzuzeigen.

In seinem Vortrag auf dem Friedenstreffen von Sant'Egidio in Madrid am 16. September 2019 betonte Manzke die Bedeutung dieser Frage für die ökumenische Situation in Deutschland. Insbesondere die Orientierungshilfe der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur“ ist für den Catholica-Beauftragten ein klares Signal für einen möglichen Weg hin zum gemeinsamen Kommunionsempfang konfessionell verbundener Ehepartner: So sei „die Entscheidung über

die Kommunionsteilnahme vom Kommunionsspender (dem Priester) auf den Kommunionsempfänger“ verlangt worden. Damit werde das persönliche Gewissen des Gläubigen „geachtet und ernst genommen“. Allerdings sei der kirchenrechtliche Zugang, den die Orientierungshilfe zu dem Thema wähle und der einen evangelischen Ehepartner nur dann „am Tisch des Herrn“ willkommen heiße, wenn die Ehe als „schwere geistliche Notlage“ interpretiert werde, für konfessionsverbindende Paare auch schmerzlich und kritisch zu sehen, so Karl-Hinrich Manzke.

Dennoch schließe die Orientierungshilfe eine Tür auf und bedeute einen „Paradigmenwechsel im seelsorgerlichen Umgang“, so Manzke. Sie zeige, dass sich Beharrlichkeit und Geduld im ökumenischen Gespräch lohnten: „Es wird, um mit Papst Franziskus zu formulieren, höchste Zeit, dass die Kirche sich daran erinnern lässt, dass sie keine Zollstation und keine bloße Behörde ist, sondern ein Ort, wo Menschen aufgerichtet und zu Christus geführt werden.“

LWB: 20 Jahre Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre Jubiläums-Liturgie für das Zeugnis dessen, „was uns verbindet“

Vatikan/Genf, 16.9.2019 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen laden lutherische und katholische Kirchen dazu ein, eine gemeinsam erarbeitete Liturgie und weitere Materialien zu verwenden, um das 20-jährige Jubiläum der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) zu feiern. Dieses Dokument war von Vertretern des LWB und der katholischen Kirche am Reformationstag, dem 31. Oktober 1999, unterzeichnet worden.

In einem gemeinsamen Anschreiben zu den verschiedenen Materialien unterstreichen der LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. h.c. Dr. h.c. Martin Junge und Dr. Kurt Cardinal Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, dass „Es verbindet uns weitaus mehr, als uns trennt“. Das Schreiben ist an die Bischöfinnen und Bischöfe, Präsidentinnen und Präsidenten und leitenden Verantwortlichen der LWB-Mitgliedskirchen sowie die katholischen Bischofskonferenzen weltweit gerichtet.

Lutheraner und Katholiken unterzeichneten die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Augsburg (Deutschland) und bekräftigten damit ihr Einvernehmen über einen differenzierten Konsens in Bezug auf die Frage der Rechtfertigung – eine Frage, die die Kirche im Westen bis dahin tief gespalten hatte. Dieser differenzierte Konsens war die Grundlage dafür, dass beide Glaubensgemeinschaften erklären konnten, dass die in der Vergangenheit zum Ausdruck gebrachten Verurteilungen nicht mehr anwendbar seien.

Junge und Koch ermutigen die lutherischen und katholischen Kirchenleitenden in ihrem Schreiben dazu, die verschiedenen, anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre erstellten Materialien am 31. Oktober selbst oder einem anderen Tag rund um den Reformationstag auf unterschiedlichen Ebenen zu nutzen – sei es auf lokaler Ebene, auf der Ebene der Synode, Diözese oder auf nationaler Ebene. Zudem ermutigen sie die Kir-

chenleitenden, dabei auch Kirchen der methodistischen, anglikanischen und reformierten Glaubensstraditionen einzubeziehen, die die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre ebenfalls bekräftigt und deren Reichweite und Gültigkeit somit auf fünf Partner ausgeweitet haben.

Die Liturgie (<https://www.lutheranworld.org/content/resource-liturgy-20th-anniversary-joint-declaration-doctrine-justification>) steht in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache zur Verfügung und war erstmals in einem ökumenischen Gebetsgottesdienst am 16. Juni, dem diesjährigen Sonntag Trinitatis, in der Kathedrale St. Pierre in Genf zum Einsatz gekommen. An dem Gottesdienst, der zeitlich mit der LWB-Ratstagung 2019 zusammengefallen war, hatten Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche sowie der anglikanischen, lutherischen, methodistischen und reformierten Weltgemeinschaften mitgewirkt.

„Die Unterzeichner der GER hätten sich kaum vorstellen können, welch große Wirkung dieses Dokument in den folgenden Jahren entfalten sollte“, schreiben der LWB-Generalsekretär und der Präsident des Einheitsrates. Weiter beschreiben sie das ökumenische Übereinkommen als den „theologischen Grundpfeiler“, der es der katholischen Kirche und dem LWB ermöglichte, 2013 das Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ zu erarbeiten und am Reformationstag 2016 in Lund und Malmö (Schweden) gemeinsam das 500. Reformationsjubiläum zu begehen.

Junge und Koch erklären, der gemeinsame dringende Wunsch, „die Botschaft von Gottes befreiender Gnade und Hoffnung für die Welt zu verkünden“, habe die fünf Unterzeichnenden der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre dazu veranlasst, im März 2019 eine Konsultation an der Notre Dame-Universität (USA) zu veranstalten. Sie führte zu einer gemeinsamen Selbstverpflichtung, das gemeinsame Zeugnis in Gottesdienst und im Dienst in der Welt sowie auf ihrem gemeinsamen Weg hin zu sichtbarer Einheit der Kirche sichtbarer machen zu wollen.

Estland: Pöder erinnert an die „Große Flucht“

Glauben, Hoffen und Menschlichkeit bewahren

Tallin, 19.9.2019 [eelk.ee]

Der Vorsitzende des estnischen Kirchenrates, der emeritierte lutherische Erzbischof Andres Pöder, hielt am 19. September in der Tallinner Johanneskirche die Predigt im Gedenkgottesdienst zum Jahrestag der „Großen Flucht“. Er erinnerte sich an die 80.000 Menschen, die während der „Großen Flucht“ von fünfundsiebzig Jahren ihr Zuhause verlassen mussten und von denen etwa ein Zehntel auf dem Weg starben.

Pöder zitierte Überlebende der tragischen Bootsfahrt Richtung Schweden, bei der durch hohen Seegang, aber auch

von U-Booten und feindlichen Flugzeugen Gefahr drohte und Tausende getötet wurden. Besonders schmerzhaft für die Überlebenden war, dass der geschlossene Eisener Vorhang die Rückkehr in die Heimat unmöglich machte und die Beziehungen zu den Lieben auflöste.

Der Erzbischof emeritus erinnerte in seiner Predigt an mehr als 70 Millionen Menschen in Afghanistan, Syrien und Somalia, die derzeit in einem unruhigen Weltmeer durch Flucht vor Krieg und Verfolgung Schutz suchen.

Aus der evangelischen Welt

Elke Būdenbender lobt Engagement der Seemannsmission

Festakt zum 60-jährigen Bestehen der Wilhelmshavener Station

Wilhelmshaven, 23.8.2019 [epd/selk]

Deutschlands First Lady, Elke Būdenbender, hat die Arbeit der Deutschen Seemannsmission gewürdigt. „Ehrenamtliches Engagement, und damit auch das der Wilhelmshavener Seemannsmission, ist von größter zivilgesellschaftlicher Bedeutung und kann nicht hoch genug geschätzt werden“, sagte die Ehefrau von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier am 23. August beim Festakt zum 60-jährigen Bestehen der Wilhelmshavener Station. Būdenbender hatte die Schirmherrschaft für das Jubiläum übernommen.

Die 14 rein ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und haben im vergangenen Jahr insgesamt 877 Schiffe im Wilhelmshavener Hafen besucht und dabei mit rund 5.800 Seeleuten der unterschiedlichsten Nationalitäten und Kulturen gesprochen, sagte die Juristin laut Manuskript. Mehr als 800 Seeleute seien im Seemannsheim in der Hegelstraße – ebenfalls nur von Ehrenamtlichen – betreut worden.

„Diese Arbeit ist heute genauso dringend nötig wie damals vor 60 Jahren, denn mehr als 90 Prozent aller eingeführten Waren kommen per Schiff zu uns nach Deutschland“, unterstrich Būdenbender. Die Seeleute lebten oft monatelang auf engstem Raum. „Sie sind fern der Heimat, weit weg von ihren Familien – egal, ob die Frau gerade ein Kind erwartet, das Kind vielleicht gerade eingeschult wird

oder ob sie frisch verliebt sind. Oft müssen diese Seeleute alles, was sie bedrückt, mit sich selbst ausmachen.“

Oft seien die Mitarbeiter der Mission nach der Ankunft die ersten an Bord. Sie gäben dem Hafen ein menschliches Gesicht. „Denn sie bieten den Seeleuten ein offenes Ohr, ermöglichen Kommunikation und stehen ganz einfach für Gespräche über anderes als die Bordthemen zur Verfügung.“

Eine Gesellschaft brauche Menschen, „die sich füreinander interessieren, die einander zuhören und die bereit sind, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Und nur in einer solchen Gesellschaft findet Demokratie eine gute Heimat“, sagte Būdenbender. Das ehrenamtliche Engagement sei inzwischen ein wichtiges Aufgabenfeld der Gesellschaft.

Die Arbeit der Deutschen Seemannsmission mit Sitz in Bremen wird aus Kirchensteuern, öffentlichen Mitteln, Spenden und freiwilligen Schiffsabgaben der Reeder finanziert. Mehr als 700 Haupt- und Ehrenamtliche leisten im Auftrag der Organisation und ihrer angeschlossenen Vereine auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen auf mehreren Kontinenten Seelsorge und Sozialarbeit an Seeleuten aus aller Welt.

Minister schränkt Mahnwachen von Lebensrechtlern ein Hessen: Erlass von Peter Beuth (CDU) stößt auf Kritik

Wiesbaden/Frankfurt am Main, 23.8.2019 [idea/selk]

Das Innenministerium in Wiesbaden hat an die drei Regierungspräsidien im Land eine „Handreichung zur Lösung von Konfliktfällen vor Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Arztpraxen und Kliniken“ verschickt. Es sei Aufgabe der Kommunen, dafür zu sorgen, dass ratsuchende Frauen auf dem Weg nicht angesprochen oder mit Informationsmaterialien versorgt werden. Wörtlich heißt es in der Handreichung: „Im Regelfall sind die Örtlichkeit einer Versammlung räumlich so weit von der Beratungsstelle entfernt festzulegen oder bestimmte Bereiche auszunehmen, dass kein Sicht- oder Ruffkontakt mit der Beratungsstelle mehr besteht.“ Demonstrationen oder Mahnwachen könnten auch zeitlich beschränkt werden. Das Ministerium hatte den Erlass noch vor einer Anhörung von 20 Experten am 22. August im Landtag in Wiesbaden zu einer gesetzlichen Regelung zum Umgang mit Mahnwachen von Abtreibungsgegnern veröffentlicht.

Der katholische Publizist und Lebensrechtler Mathias von Gersdorff nannte es gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea „empörend, dass ein Innenminister der CDU sich so deutlich gegen Lebensrechtler stellt“. Einziges Ziel des Erlasses sei es, die öffentliche Präsenz von ihnen einzuschränken: „Das ist skandalös.“ Ein Gesetz hätte man anfechten können, so von Gersdorff. Mit dem Erlass werde die Verantwortung auf die Kommunen abgewälzt. Wie der Leiter der Aktion „Kinder in Gefahr“ der Deutschen Vereinigung für eine Christliche Kultur weiter sagte, hängt es nun von den lokalen Ordnungsämtern ab, ob Straßendemonstrationen von Lebensrechtlern „wo und

wann stattfinden dürfen“. Es gebe allerdings weiter einen Ausweg: Wenn solche Treffen als Gottesdienste deklariert würden – mit Liedern und Gebeten –, brauchten sie möglicherweise nicht angemeldet zu werden.

Zum Hintergrund: Abtreibungsgegner haben immer wieder vor Beratungsstellen und Arztpraxen Mahnwachen veranstaltet – vor allem in Frankfurt am Main, Wiesbaden und in Gießen. Die Partei „Die Linke“ brachte deshalb einen Gesetzesantrag ein, wonach Abtreibungsgegner bei Mahnwachen einen Mindestabstand von 150 Metern zu Praxen und Beratungsstellen einhalten müssen. Der Antrag fand im Landtag keine Mehrheit. Die CDU sah die Gefahr, dass ein solches Gesetz mit den Grundrechten auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit kollidiere.

In der Begründung für die Handreichung geht das Innenministerium auf diesen Interessenkonflikt ein. Es kam zu dem Schluss, dass während der Öffnungszeiten der Praxen, Kliniken oder Beratungsstellen das Recht der Schwangeren auf eine vertrauliche, ergebnisoffene und professionelle Beratung überwiege. „Eine auf Erzeugung von Schuldgefühlen abzielende und in dieser Weise beherrschende Einflussnahme, die in erster Linie die Bereitschaft der Frau einschränkt, sich der Konfliktberatung gegenüber zu öffnen, dient weder dem Lebensrecht des ungeborenen Kindes noch dem Selbstbestimmungsrecht der Frau“, heißt es in dem Erlass. Deshalb sei es zulässig und sogar geboten, das Demonstrationsrecht einzuschränken.

Gospel Forum Stuttgart: Ex-Mitglieder formieren sich Gemeindegründungsprojekt „Wir sind Gemeinde“

Stuttgart, 26.8.2019 [idea/selk]

Ehemalige Mitglieder des Gospel Forums Stuttgart stehen kurz davor, eigene Gemeinden im Raum Stuttgart zu bilden. Das erklärte der frühere Pressesprecher des Gospel Forums und jetziges Mitglied im Leitungskreis des Gemeindegründungsprojekts „Wir sind Gemeinde“ (WsG), Jens Wätjen (Kornthal-Münchingen), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea.

Zum Hintergrund: Im unabhängigen charismatischen Gospel Forum Stuttgart kam es im vergangenen Jahr zu einer Leitungskrise. Vier von fünf ehemaligen Vorstandsmitgliedern und Pastoren hatten 2018 erklärt, dass sie mit dem Kurs des Leitenden Pastors und Vorstandsvorsitzenden des Trägervereins, Peter Wenz (Stuttgart), der die Gemeinde seit 1984 leitet, nicht einverstanden seien. Ein Minderheitsbegehren mit dem Ziel, Wenz als Vorstands-

vorsitzenden des Trägervereins abuberufen, war am 13. Dezember 2018 gescheitert.

Die „Zukunftsgruppe“, wie sich der Leitungskreis der ehemaligen Mitglieder des Gospel Forums selbst nennt, denkt nun über die Gründung von vorerst vier eigenständigen Gemeinden nach. Dabei solle die charismatische Prägung erhalten bleiben, wie Wätjen erläuterte. Schließlich hätten die Mitglieder von WsG das Gospel Forum nicht aus theologischen Gründen verlassen, sondern weil sie mit den Leitungsstrukturen unzufrieden gewesen seien.

Das neue Konzept sieht für die einzelnen Gemeinden Leitungskreise vor, die aus Ältesten bestehen sollen. Allerdings ist es noch nicht vollständig ausgearbeitet. Eventuell soll es auch anderen Gemeinden möglich sein, sich dem Verbund anzuschließen. Mehrere Pastoren stünden schon bereit, bald auch offiziell Verantwortung für die einzelnen Gemeinden zu übernehmen. Außerdem sollen auch neue berufen werden können, wenn eine Gemeinde das wünschen sollte. An einem Gottesdienst von WsG am 14. Juli in der Schwabenlandhalle in Fellbach (bei Stuttgart) hatten über 1.000 Gäste teilgenommen.

Christliche Eltern verprügelten ihre Kinder Amtsgericht Wetzlar verhängt Gefängnisstrafen

Wetzlar, 29.8.2019 [idea/selk]

Ein christliches Ehepaar aus dem Lahn-Dill-Kreis hat seine sieben Kinder jahrelang durch Prügelstrafen misshandelt. Dafür hat das Amtsgericht Wetzlar die 66-jährige Ehefrau und ihren 60-jährigen Ehemann zu Freiheitsstrafen verurteilt. Die Frau muss für drei Jahre in Haft, der Mann für zwei Jahre und zwei Monate. Wie Richter Reinhard Grün in der Urteilsverkündung sagte, wurde die Mutter wegen vier Taten von Misshandlungen Schutzbefohleneurteilt, der Ehemann wegen fünf Taten, überwiegend durch Unterlassung.

Der Mann war aus beruflichen Gründen häufig unterwegs. Grün sprach von einem „schwierigen“ Verfahren. Am Ende gebe es nur Verlierer. Eltern und Kinder stünden vor den „Scherben“ ihres Lebens. Bis heute litten die inzwischen erwachsenen Kinder unter den psychischen Folgen der Züchtigungen, so Grün. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Eine Berufung oder Revision sind möglich.

Die Verurteilten gehörten jahrelang unterschiedlichen theologisch konservativen Gemeinden an, etwa einer „Alten Versammlung“ oder „Exklusiven Brüdergemeinde“. Der Vater habe in diesen Gemeinden und auch überregional als ehrenamtlicher Prediger gewirkt. Grün äußerte die Vermutung, dass das Verhalten der Eltern von den Verantwortlichen dieser Gemeinden nicht gebilligt worden wäre.

Wie die Evangelische Nachrichtenagentur idea aus der Familie weiter erfuhr, liegen die Taten mehr als zehn Jahre zurück. Zwei inzwischen erwachsene Söhne hatten 2015 ihre Eltern angezeigt. Viele Übergriffe seien da bereits verjährt gewesen, so einer der Söhne. Zur Anklage seien nur Misshandlungen an vier der sieben Kinder gekommen – in den Jahren 2000 bis 2008.

Dabei sei unter anderem ein Sohn an den Füßen eine Treppe heruntergeschleift worden, wobei er mit dem Kopf immer wieder auf den Treppenstufen aufgeschlagen sei und eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Ein anderer sei so brutal auf den Rücken geschlagen worden, dass er vorübergehend nur noch kriechen könne. Die Gewaltexzesse der Mutter seien aufgrund einer zunehmenden Alkoholsucht immer mehr ausgeartet. Die Verteidiger der Eltern plädierten für Bewährungsstrafen und verwiesen darauf, dass die Eltern ab 2007 die Züchtigungen der Kinder eingestellt hätten.

Bevor das Urteil verkündet wurde, entschuldigten sich die Eltern bei den Kindern. Nach den Worten eines Opfers handelte es sich dabei jedoch nur um ein taktisches Vorgehen, um ein milderer Urteil zu bekommen. Auch die Schläge im Elternhaus hätten nach seiner Einschätzung 2007 nicht aufgehört: „Es gab insgesamt weniger Schläge, weil die meisten von uns schon nicht mehr zu Hause lebten“, so einer der Söhne gegenüber idea.

Theologischer Gastkommentar in der „Welt“

Die „neuen Feinde des Klimas“: Digitalisierung und Mobilfunk

Berlin, 1.9.2019 [idea/selk]

Beim Thema Umweltschutz sollte nicht nur das viel diskutierte CO₂ in den Blick genommen werden. Das fordert der Publizist und evangelische Theologe Dr. Werner Thiede (Erlangen) in einem Gastkommentar in der Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin) unter der Überschrift „Neue Feinde des Klimas“. Angesichts der globalen Lage müssten auch die „heiligen Kühe“ Digitalisierung und Mobilfunk ernsthaft ins Visier genommen werden. Deren unbestrittener Nutzen dürfe nicht länger über die mit ihnen verknüpften ökologischen Gefahren hinwegtäuschen.

Unter dem Strich erzeuge die digitale Kommunikation neue oder verschärfte Umweltprobleme: „Mögliche Einsparpotenziale verpuffen, wenn sich die Rechnerleistungen alle anderthalb Jahre verdoppeln und immer mehr Geräte produziert und genutzt werden.“ Beim weltweiten Stromverbrauch liege das Internet im Länderranking

auf Platz 3: „Es dürfte also mitverantwortlich sein für den Klimawandel.“ Thiede verweist auf eine Aussage des Vorstandsvorsitzenden der Verbraucherorganisation Diagnose: Funk (Stuttgart), Jörn Gutbier: „Auch die digitale Transformation der Gesellschaft ist letztendlich fossil.“

Besonders mächtig sei das herrschende Tabu beim „Mythos Mobilfunk“. Die „nahezu omnipräsente Strahlung“ dürfte vor allem wegen der mit ihr entstehenden Verlustenergien ihren Anteil an der Aufheizung des Erdklimas haben, so Thiede. 5G-Mobilfunk werde ein Mehrfaches an Energieverbrauch im Vergleich zu den Vorgängergenerationen mit sich bringen. Mehr als bisher sollte erforscht und einkalkuliert werden, wie viel elektrische Energieleistung in Zukunft mit Funk, dem Internet der Dinge, Smart City und Smart Country sowie Radar und WLAN beim autonomen Fahren letztlich in Wärme umgesetzt werde.

US-Fernsehprediger gibt Wohlstandsevangelium auf Benny: „Der Heilige Geist hat die Nase voll davon“

Irving, 6.9.2019 [idea/selk]

Der umstrittene US-Fernsehprediger Benny Hinn (Irving/ Bundesstaat Texas) hat das Wohlstandsevangelium aufgegeben. Das berichtet die Online-Zeitung Christian Post (Washington). „Der Heilige Geist hat die Nase voll davon“, habe Hinn am 2. September in einer über das Internet verbreiteten Predigt erklärt. Das Wohlstandsevangelium lehrt unter anderem, dass Christen mit Gesundheit und Wohlstand gesegnet werden, wenn sie ihren Glauben offen bekennen und großzügig Geld spenden, zum Beispiel an Prediger.

Hinn sei in der Vergangenheit einer der entschiedensten Verfechter dieser Lehre gewesen, schreibt die Christian Post. In seiner Predigt erklärte er jetzt, er müsse „seine

Theologie korrigieren“. Das Evangelium sei nicht käuflich. Er werde seine Zuhörer deswegen nie wieder auffordern, ihm Geld zu spenden. Ihm werde vorgeworfen, im Luxus zu leben und in einem Privatjet zu fliegen. Das treffe auf seinen gegenwärtigen Lebenswandel nicht zu. Er sei „seit Jahren“ nicht mehr in einem Privatjet geflogen, so Hinn.

Nach dem Bericht der Christian Post ist der Hintergrund für Hinn's Abkehr vom Wohlstandsevangelium ein vor kurzem erschienenenes Buch seines Neffen Costi Hinn mit dem Titel „Gott, Gier und das (Wohlstands-) Evangelium“. Darin werde beschrieben, wie die Familie des Fernsehpredigers durch die Verkündung des Wohlstandsevangeliums und angebliche Wunderheilungen Millionen verdient habe.

Mit Thermoskannen und heißem Wasser zur Taufe

Sieben evangelische Gemeinden feiern gemeinsames Tauffest

Lage/Lippe, 12.9.2019 [idea/selk]

26 Täuflinge zählte das erste gemeinsame Tauffest von sieben evangelischen Kirchengemeinden im lippischen Lage am 8. September. Die eigentlichen Taufhandlungen führten die beteiligten Gemeinden – Baptisten, lutherische und reformierte Gemeinden, die Neuapostolische Kirche, die Evangelisch-methodistische Kirche, die freikirchliche E.L.I.A Gemeinde und die Evangelische freie Gemeinde (Lage-Ehlenbruch) – nach ihrem jeweiligen Taufritus durch.

Für die Taufe durch Untertauchen der Baptisten und der E.L.I.A-Gemeinde hatte die örtliche Feuerwehr ein mobiles Taufbecken mit Löschwasser gefüllt. Damit es für die beteiligten Personen – Pastoren wie Täuflinge – nicht zu kalt war, hatten zahlreiche Mitglieder und Freunde der

beiden Gemeinden jeweils Thermoskannen mit heißem Wasser mitgebracht, das sie in das Becken schütteten. Wie dazu der Pastor der Baptisten, Christian Fischer, der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, hatte das Taufwasser schließlich 27 Grad: „Das war sehr angenehm.“

Eine der Taufen wurde spontan durchgeführt, weil ein Besucher vom Erleben so angetan war, dass er sich sofort taufen lassen wollte. Der Taufgottesdienst fand mit rund 400 Besuchern unter freiem Himmel auf dem „Sedanplatz“ direkt am Bahnhof statt. Fischer: „Wir feierten die Liebe Gottes und die Einheit in Jesus trotz aller Unterschiede.“

Neue Nutzung für Gerhard-Uhlhorn-Kirche

Studenten weihen Wohnheim in ehemaliger Kirche ein

Hannover, 19.9.2019 [epd/selk]

Deutschlands erstes Studentenwohnheim in einer ehemaligen Kirche wurde am 20. September seiner Bestimmung übergeben. Zur Einweihungsfeier waren rund 200 Gäste eingeladen, wie der Miteigentümer und Projektentwickler Dirk Felsmann dem epd mitteilte. Felsmann und sein Geschäftspartner Dr. Gert Meinhof haben in der 1963 errichteten Gerhard-Uhlhorn-Kirche 27 Einzel- und Doppelzimmer für Studierende und vier Sozialwohnungen geschaffen. Alle Zimmer haben WLAN und ein eigenes Duschbad. Die Zimmer im Erdgeschoss verfügen zudem über kleine Loggien. Dazu gibt es zwei Gemeinschaftsküchen und eine Dachterrasse.

Zur Einweihung waren neben den künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern auch Planer und Handwerker sowie Menschen aus der evangelischen Kirchengemeinde eingeladen, die das Gebäude einst an die Investoren verkaufte. Unter den Bewohnern seien auch Studierende aus dem Iran und aus China sowie aus Polen und Peru, sagte Felsmann.

Die Investoren hatten die 2012 entwidmete Kirche im Stadtteil Linden 2016 für 550.000 Euro erworben. Aufgrund der strengen Vorgaben des Denkmalschutzes entwickelten sie gemeinsam mit den Architekten Maria Pfitzner und Serge Moorkens ein „Haus-im-Haus-Konzept“

mit zurückhaltenden Eingriffen in die Bausubstanz. Der zweistöckige Zimmerblock wurde in die Kirchenhülle wie eine Schachtel hineingesetzt. Alle neuen Räume sind schall- und wärmeisoliert. „Der Rest ist nur wasserdicht.“

So ist von der ehemaligen evangelischen Kirche des Architekten Reinhard Riemerschmid (1914-1996) noch viel zu sehen: Der 21 Meter hohe Spitzgiebel aus Holz vermittelt mit seinen sechs Buntglasfenstern nach wie vor ein sakrales Raumgefühl. Das Christuskreuz an der Giebelwand ist noch vorhanden, wurde aber mit Tuch verhüllt. Auch der Altar steht weiter an seinem alten Ort am Ende des ehemaligen Mittelganges. Er wurde jedoch mit Parkettholz überzogen. Der jetzige Zimmerflur bildet exakt den früheren Mittelgang nach. Auf der einstigen Orgelempore befindet sich eine der Gemeinschaftsküchen – als Sitzgelegenheit dienen frühere Kirchenbänke.

Das Wohnprojekt, idyllisch gelegen direkt am Ufer der Leine, kostete insgesamt rund fünf Millionen Euro. Bei der Gestaltung der Miete orientieren sich Felsmann und Meinhof an den Sätzen des Studentenwerkes: Ein Einzelzimmer ist ab einer Warmmiete von 390 Euro zu haben. Zur Universität sind es mit dem Fahrrad nur wenige Minuten.

kurz und bündig

- Der Pastor der Freien evangelischen Gemeinden (FeG) Essen-Mitte, Lars Linder, wechselt zur rheinischen Kirche. Linder ist auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Essen und Mitglied des Trägerkreises des jährlichen Treffens für missionarischen Gemeindeaufbau „Missionale“ in Köln. Als Pastor der FeG Essen-Mitte ist er seit 2002 tätig. Zuvor hatte er nach dem Theologiestudium in Wuppertal und Erlangen als FeG-Pastor in Halver (Sauerland) und Wuppertal-Barmen gearbeitet. Die FeG Essen-Mitte hat rund 100 Mitglieder.
- Die Heilsarmee stellt ihre Mitgliederzeitschrift, das zuletzt mit einer Auflage von rund 2.000 Exemplaren erschienene „Heilsarmee Magazin“, ein. Die Mitglieder sollen in Zukunft durch das Internetportal „Heilsarmee aktuell“ und einen E-Mail-Newsletter informiert werden. Für Leser ohne Internetzugang soll es die Möglichkeit geben, den Newsletter gegen eine Gebühr in ausgedruckter Form zu beziehen. Die Heilsarmee veröffentlicht weiterhin das monatlich erscheinende Heft „Impuls“, das kostenlos an Interessierte und potenzielle Spender verteilt wird. Die Auflage liegt in der Regel zwischen 4.000 und 6.000 Exemplaren.
- Der 2002 in Bochum gegründete freikirchliche Gemeindeverband Christengemeinde Gottes Wort hat 2017 die ehemalige katholische Ludgerkirche in Lüdinghausen für 450.000 Euro gekauft und nun für rund 200.000 Euro zu einem Gemeindezentrum umgebaut, im Garten einen Spielplatz und einen Wintergarten angelegt. Zum Gemeindeverband, der Mitglied im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden ist, gehören sechs Gemeinden mit insgesamt rund 600 Mitgliedern in Bochum (mit zwei Gemeinden), Lüdinghausen, Lünen, Unna und Wuppertal. In Lüdinghausen kommen regelmäßig rund 100 Besucher zum Sonntagsgottesdienst.
- Der neue Territorialleiter der Heilsarmee für Deutschland, Litauen und Polen, Oberstleutnant Hervé Cachelin, ist ein Ururenkel der Heilsarmee-Gründers William Booth und setzt eine Familientradition fort: Bereits sein Vater, Kommandeur Francy Cachelin, war von 1979 bis 1984 Leiter der Heilsarmee in Deutschland. Die 1865 gegründete Heilsarmee ist heute unter dem Motto „Suppe, Seife, Seelenheil“ in vielen Ländern der Welt sozialmissionarisch aktiv. In Deutschland, Litauen und Polen gehören ihr etwa 1.300 Personen an. Sie unterhält 45 Gemeinden und Projekte sowie 18 Sozialeinrichtungen und elf angegliederte Angebote.
- Der Gymnasiallehrer Dieter Brand-Kruth erhält den mit 2.500 Euro dotierten „Lutz-Röhrich-Preis“ der Märchen-Stiftung Walter Kahn. Er habe sich in seiner Dissertation „Die Bremer Stadtmusikanten – eine soziokulturelle Studie“ eindrucksvoll mit dem Schwankmärchen auseinandergesetzt, sei Spuren nachgegangen, die zeigten, wie tief sich die Erzählung „im Leben, in der Geschichte, Kultur und im sozialen Miteinander auf sinnbildlicher Ebene in aller Welt verankert hat“, und greife das von dem Märchen vermittelte Wertesystem auf, „das auf der Basis von Freiheit und Autonomie ein menschenwürdiges Leben einfordert“.
- Stephan Ringeis, Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), wird künftig die evangelischen Freikirchen im Sendegebiet des MDR vertreten. Zu seinen Aufgaben gehört die kirchliche Verantwortung für die Rundfunk- und Fernsehgottesdienste. Zudem begleitet er als Rundfunkbeauftragter in Sachsen auch die Worte zum Tag bzw. das Wort zum Sonntag. Die Stelle wird als Gemeinschaftsprojekt von den beteiligten Freikirchen gemeinsam getragen. Zum freikirchlichen Rundfunkausschuss gehören zehn Kirchen, darunter die EmK, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und der Bund Freier evangelischer Gemeinden.
- In den evangelischen Kirchen wird zu wenig darüber, „wer Gott für uns ist in unserer Zeit, wie wir ihn denken und wie wir von ihm sprechen können“, hat der Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Christoph Meyns, beklagt. Kirchenleitungen hätten sich in der Vergangenheit vor allem mit sozialetischen und politischen Stellungnahmen befasst oder mit Fragen, die vom betriebswirtschaftlichen Denken beeinflusst seien. Angesichts sinkender Mitgliederzahlen und der damit einhergehenden Verunsicherung müsse „dringend ein breit angelegter Diskurs um Fragen der Identität der evangelischen Kirche und ihres Auftrags geführt werden“.
- Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland war im Jahr 2018 so hoch wie seit 1992 nicht. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes gaben sich im vergangenen Jahr 449.466 Paare das Jawort. Das sind 10,3 Prozent mehr als im Jahr 2017 (407.466). In den vergangenen fünf Jahren lässt sich eine kontinuierliche Steigerung feststellen. 2013 betrug die Zahl der Eheschließungen 373.655. Bei der ersten Erhebung des Statistischen Bundesamtes im Jahr 1950 waren 750.452 Hochzeiten registriert worden.

Im Jahr 2001 wurden erstmals weniger als 400.000 Ehen geschlossen (389.591).

- Die Zahl der Ehescheidungen geht zurück. Im Jahr 2018 wurden 148.066 Ehen geschieden. Das entspricht einem Rückgang um 3,5 Prozent zum Vorjahr (2017: 153.501). Letztmals wurden 1992 weniger Ehescheidungen vorgenommen (135.010). Im Jahr 2018 hielt eine Ehe in Deutschland im Durchschnitt 14,9 Jahre. Das durchschnittliche Alter Geschiedener betrug 46,7 Jahre bei Männern und 43,9 Jahre bei Frauen.

- Der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Dr. Michael Diener, kandidiert 2021 für eine weitere sechsjährige Amtszeit. Der 57-jährige, der auch dem Rat der EKD angehört, hat das Amt seit 2008 inne. Die Mitgliederversammlung der pietistischen Dachorganisation hat bei einer Gegenstimme und einer

Enthaltung Diener gebeten, sich für eine Weiterführung seines Amtes zu entscheiden. Der Gnadauer Verband umfasst 36 regionale Gemeinschaftsverbände, 16 Diakonissen-Mutterhäuser, elf theologische Ausbildungsstätten, acht Missionsgesellschaften, sechs Jugendverbände und zehn sonstige Werke.

- Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Dr. Markus Dröge (Berlin), hat in einer Predigt anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO die ganzheitliche Bildung an den evangelischen Schulen gewürdigt. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO ist heute mit ihren 32 Schulen und 16 Horten der größte freie Träger öffentlicher Schulen in der Region Berlin und Brandenburg. Mehr als 10.000 Schüler besuchen die Bildungseinrichtungen – von der Grundschule bis zum Gymnasium.

Nachrichten aus der Ökumene

Woelki sieht Spaltungsrisiko im synodalen Weg zur Kirchenreform Kölner Kardinal: „Birgt große Gefahren in sich“

Bonn, 5.9.2019 [KAP/KNA/selk]

Der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki sieht den geplanten „synodalen Weg“ zur Erneuerung der Kirche in Deutschland skeptisch. Der Erzbischof bekundete im Interview der Kölner „Kirchenzeitung“ die Befürchtung, dass dieser Weg „große Gefahren in sich birgt – vor allem mit Blick auf eine Spaltung innerhalb der deutschen Kirche“. Papst Franziskus habe in seinem Brief an die deutschen Katholiken Ende Juni eindeutig darum gebeten, in der Einheit mit der Universalkirche und dem Glauben der Kirche zu bleiben.

Unter dem Eindruck des Missbrauchsskandals hatten die deutschen römisch-katholischen Bischöfe im Frühjahr einen „verbindlichen synodalen Weg“ zur Erneuerung der Kirche mit großer Mehrheit beschlossen. Beraten werden sollen dabei ab Dezember die Themen Macht, Sexualmoral, priesterliche Lebensform und die Rolle der Frau in der Kirche.

Woelki äußerte sich nach einer USA-Reise. In vielen Begegnungen dort sei die Sorge vor einem deutschen Son-

derweg zu spüren gewesen, „dass wir schlimmstenfalls sogar die Gemeinschaft mit der Universalkirche aufs Spiel setzen und zu einer deutschen Nationalkirche werden“, so der Kardinal. „Das kann niemand wollen, und wir sollten die Warnung sehr ernst nehmen.“ Viele seiner Gesprächspartner hätten den Kopf darüber geschüttelt, „dass wir in Deutschland bereit scheinen, das uns anvertraute Glaubensgut mutwillig zu verändern, weil es lautstark von uns gefordert wird“.

Die amerikanischen Ortskirchen seien nicht vor den Fragestellungen gefeit, die auch die Kirche in Deutschland bewegen, sagte der Erzbischof. Aber er habe den Eindruck gewonnen, dass dort Antworten „nicht in Form eines nationalen Alleingangs oder einer theologischen Selbstüberschätzung“ gegeben würden.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) widersprach der Einschätzung des Kölner Erzbischofs. ZdK-Präsident Dr. Thomas Sternberg wies insbesondere den Spaltungs-Vorwurf zurück. „Wir leben selbstverständlich

in einer Weltkirche, und niemand strebt etwas anderes an“, sagte er dem Münsteraner Internet-Portal „Kirche-und-Leben.de“. Die Priesterweihe von Frauen müsse endlich offen diskutiert werden. „Aber niemand wird ernsthaft glauben, dass ab nächstem Jahr Frauen zu Priestern geweiht werden.“ Das sei ein Prozess. Zudem gehe es auch um andere Fragen, etwa warum ausgebildete Theologinnen nicht in der Messfeier predigen dürfen.

In den vergangenen Monaten haben römisch-katholische Frauenverbände und die Protestbewegung „Maria 2.0“ für eine „geschlechtergerechte Kirche“ und den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern demonstriert. Mehrere Theologen und römisch-katholische Meinungsführer forderten eine Priesterweihe für verheiratete Männer und eine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare.

Messen in den USA „Essentials im Leben“

Kardinal Woelki berichtete in dem Kirchenzeitungsinterview derweil auch von kirchlichen Aufbrüchen in den USA und Ordensgemeinschaften mit vielen jungen Menschen. Die „Herzmitte“ sei überall die Entscheidung, das Sakramentale ins Zentrum der Seelsorge und des Gemeindeaufbaus zu stellen. Messfeiern werktags und sonntags oder die eucharistische Anbetung seien „Essentials im Leben der Gemeinden, der Schulen und der Hochschulen“, sagte der Erzbischof. Er traf auf seiner Reise unter anderen den New Yorker Erzbischof Kardinal Timothy Dolan, den Bostoner Erzbischof Kardinal Sean O’Malley und den von Papst Franziskus ernannten Washingtoner Erzbischof Wilton Gregory.

In den USA ist die römisch-katholische Kirche mit rund 77 Millionen Mitgliedern und 197 Diözesen die größte Konfession. Viele amerikanische Bischöfe lehnen Kirchenreformen nach liberal-protestantischem Vorbild ab.

Voderholzer und Woelki mit Alternativentwurf für „synodalen Weg“ Regensburger Bischof kritisiert jedoch nicht „synodalen Weg als solchen“

Regensburg, 15.9.2019 [KAP/KNA/selk]

In der Debatte um Reformen in der römisch-katholischen Kirche wurde am Wochenende ein alternativer Entwurf für den „synodalen Weg“ bekannt. Die Pressestelle der Diözese Regensburg veröffentlichte den Text, den der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit dem Kölner Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki am 19. August beim Ständigen Rat vorgelegt hatte. Das Gremium der 27 Ortsbischöfe hatte die Vorlage den Angaben zufolge diskutiert und danach mit „21 zu 3 Stimmen (bei 3 Enthaltungen)“ abgelehnt.

Voderholzer machte deutlich, dass er nicht den „synodalen Weg“ als solchen kritisiere, aber die bisher erfolgte „konkrete Gestaltung“. Was derzeit als Reform vorgeschlagen werde, sei die „Aufgabe des katholischen Profils und die Preisgabe wichtiger Elemente“.

In seiner Erklärung zeigte sich der Bischof überzeugt, dass der Alternativ-Entwurf dem Reformverständnis der Kirche entspreche. Außerdem seien darin alle Punkte berücksichtigt, auf die Kardinal Dr. Marc Ouellet, der Leiter der Bischofskongregation im Vatikan, in seinem Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, kritisch hinweise. Wesentlich sei,

dass es insgesamt gesehen um den „Primat der Evangelisierung“ gehen müsse, heißt es in der Erklärung weiter.

Entsprechend dem Papier habe die Synodalversammlung die Aufgabe, über die gestellten Themen miteinander zu beraten und Voten zu formulieren. Über diese hätten letztlich die Bischöfe kraft ihrer lehramtlichen Autorität zu beraten und könnten sie als Gesetzgeber in Kraft setzen oder nicht. Lehramtlich bereits geklärte Themen wie etwa die Weihe von Frauen, blieben außerhalb der Diskussion. So würden keine unerfüllbaren Erwartungen geschürt und deutsche Sonderwege vermieden.

Der von der Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vorbereitete „synodale Weg“ befasst sich in vier thematischen Foren mit den Themen Sexualmoral, priesterliche Lebensform, Macht und Gewaltenteilung sowie Rolle der Frauen. Dagegen sieht der Gegenentwurf sieben Foren vor: Sexueller Missbrauch, Sendung der Laien im Dienst der Evangelisierung, Jugendkatechese, Ehe- und Familienpastoral, Berufungspastoral, Theologie und Religionsunterricht im Dienst der Evangelisierung sowie Spiritualität und Evangelisierung.

Bischof Feige hofft auf sachliche Debatte zu Abendmahl-Votum Ökumenischer Arbeitskreis: Plädoyer für Abendmahlsgemeinschaft

Bonn, 11.9.2019 [KAP/KNA/selk]

Der Magdeburger Bischof Dr. Gerhard Feige hofft auf eine sachliche Debatte über das Theologen-Votum zur Kommuniongemeinschaft von Katholiken und Protestanten. Als Beitrag zur Diskussion verdiene es „Wertschätzung und Respekt“. Weiter erklärte der Vorsitzende der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn, mit seinem Votum zur wechselseitigen Teilnahme von römisch-katholischen und evangelischen Christinnen und Christen an Abendmahl und Eucharistie stoße der Arbeitskreis „auf dem ökumenischen Weg eine Tür weit auf“.

„Eine solche Möglichkeit zu eröffnen, wäre ein nächster bedeutender Schritt hin zur vollen sichtbaren Einheit der Kirche“, fügte Feige hinzu. Die guten Erfahrungen des Reformationsjahres 2017 hätten neue Hoffnungen geweckt und die Ungeduld verstärkt, so der Bischof mit Blick auf den Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt. Feige äußerte die Hoffnung, „dass wir bald zu einer guten Lösung in der zweifellos drängenden Frage nach der Gemeinschaft am Tisch des Herrn kommen“.

Der Ökumenische Arbeitskreis ÖAK hatte ein Plädoyer für die Abendmahlsgemeinschaft von Katholiken und Protestanten vorgelegt. Demnach ist die „wechselseitige Teilnahme an den Feiern von Abendmahl/Eucharistie in Achtung der je anderen liturgischen Traditionen (...) theologisch begründet“. Das Papier trägt den Titel „Gemeinsam am Tisch des Herrn - Ökumenische Perspektiven bei der Feier von Abendmahl und Eucharistie“.

Der ÖAK ist eine Gruppierung von Theologen, die seit 1946 durch das gemeinsame Erörtern dogmatischer Streitfragen den ökumenischen Prozess in Deutschland unterstützen will. Der ÖAK arbeitet eigenständig, unterrichtet aber regelmäßig die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz und den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) über die Beratungen. Vorsitzende sind die Bischöfe Dr. Martin Hein (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck) und der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing.

Bätzing betonte, er trage den Text „als Frucht des ökumenischen Dialogs vieler Jahre mit“ und schließe sich dem Votum voll und ganz an. Er sehe darin „einen wichtigen und gangbaren Schritt auf dem Weg hin zu einer sichtbaren Einheit unserer beiden Kirchen“. Damit das Theologen-Votum die Praxis verändere, brauche es die Rezeption durch die beteiligten Kirchen, fügte der Limburger Bischof hinzu. Er ist auf römisch-katholischer Seite Gastgeber des Ökumenischen Kirchentags 2021 in Frankfurt. Bätzing äußerte die Hoffnung, dass der Text mit Blick auf den Kirchentag „zu einer solide begründeten und zugleich vorsichtig verantwortbaren Öffnung der bisherigen Praxis beiträgt“.

Der Tübinger evangelische Theologe Dr. Volker Leppin hob hervor: „Unser Votum argumentiert auf einer so breiten biblischen und wissenschaftlichen Grundlage, dass sich die Argumentationslast gegenüber dem Gewohnten umkehrt: Wer etwas gegen die Abendmahlsgemeinschaft sagen will, braucht sehr starke Gründe.“

Kardinal Woelki gegen Diskussion über Priesterweihe für Frauen Kölner Erzbischof kritisiert „Anpassung an das Denken der Welt“

Köln, 9.9.2019 [KAP/KNA/selk]

Der Kölner Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki lehnt Diskussionen über eine Priesterweihe für Frauen ab. Diese Frage liege nicht in der Verfügungsgewalt der römisch-katholischen Kirche, sagte er in Köln. Papst Johannes Paul II. habe diese Frage „mit aller Verbindlichkeit für die gesamte Kirche bereits 1994 entschieden“. Papst Franziskus habe diese Entscheidung wiederholt bekräftigt und be-

tont, dass die Kirche „keinerlei Vollmacht“ habe, Frauen die Priesterweihe zu spenden.

Für manche sei die Kirche „ein rein soziologisches Gebilde geworden, das sich – geschlechtergerecht – dem politischen und gesellschaftlichen Mainstream anzupassen habe“, kritisierte Woelki laut Redemanuskript. Er wandte

sich dagegen, unter Hinweis „auf angeblich neuere wissenschaftliche Erkenntnisse“ insbesondere der Sozial- und Humanwissenschaften Glaube und Lehre der Kirche zur Disposition zu stellen und wie Politiker in einem Parlament „mit demokratisch gefassten Mehrheitsbeschlüssen eine sogenannte Reform der Kirche herbeizuführen“. Dahinter verberge sich „im letzten oftmals nichts anderes als eine Anpassung an das Denken der Welt“.

In den vergangenen Monaten haben unter anderem römisch-katholische Frauenverbände und die Bewegung Maria 2.0 für eine „geschlechtergerechte Kirche“ und den Zugang von Frauen zu den Weiheämtern demonstriert. Zudem hatten die deutschen römisch-katholischen Bischöfe unter dem Eindruck des Missbrauchsskandals im Frühjahr mit großer Mehrheit einen Dialog zur Erneuerung der Kirche beschlossen. Bei dem „synodalen Weg“ soll es ab Dezember auch um die Rolle der Frau in der

Kirche gehen. Weitere zentrale Themen sind die Macht in der Kirche sowie Sexualmoral und priesterliche Lebensform.

Die Kirche dürfe „nicht alles mitmachen, was die Welt so gerne von ihr hätte“, sagte Woelki weiter und nannte die Gottesmutter Maria ein Vorbild. Sie habe als Geschöpf keinen Anspruch vor Gott erhoben. Vielmehr habe sie sich in Gottes Hände gegeben, „auf das er mit ihr mache und aus ihr mache, was ihm gefällt“.

Auch der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, hatte in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ betont, er sehe kaum Spielraum bei der Weihe für Frauen. Johannes Paul II. habe festgelegt, dass die Kirche keine Vollmacht dazu habe: „Ich kann nicht erkennen, wie wir das heute theologisch beiseite legen können.“ Die Diskussion sei aber nicht zu Ende.

Deutschland: Römisch-katholische Kirche legt Finanzen offen Transparenzoffensive in Finanz- und Vermögensverwaltung

Bonn, 29.8.2019 [KAP/KNA/selk]

Die deutschen Bischöfe haben sich erstmals zu verbindlichen und vergleichbaren Standards in ihrer Finanz- und Vermögensverwaltung verpflichtet. Laut den neuen Richtlinien müssen alle Jahresabschlüsse der Diözesen, Bischöflichen Stühle, Domkapitel und anderer bedeutenderer Rechts- und Vermögensträger veröffentlicht werden, wie die Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mitteilte. Vereinbart sei auch die Prüfung der Jahresabschlüsse durch eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Für die Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Münster gelten gesonderte, weitgehend vergleichbare Bestimmungen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, sprach von einem „wichtigen Schritt, um eine neue Glaubwürdigkeit innerhalb und außerhalb der Kirche zu erreichen“. Die Verwendung der Diözesanmittel werde „transparent und nachvollziehbar“ nachgewiesen. Der Kardinal räumte ein, dass nicht alle

Bestimmungen des Handelsgesetzbuches für die Arbeit in den Diözesen „passgenau“ seien. Dennoch werde die Kirche mit diesen Standards ihrer Verantwortung für die ihr anvertrauten Finanzmittel gerecht.

Die Jahresabschlüsse der Diözesen sollen nach den neuen Richtlinien mindestens die Bilanz und die Ergebnisrechnung umfassen. Ebenso sollen der Anhang und ein Lagebericht sowie der Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers veröffentlicht werden. Die Regeln würden „in den jeweiligen Größenbestimmungen“ angewendet. Kleinere Diözesen dürfen demnach weniger aufwendig bilanzieren als die großen, finanzstarken Diözesen. Basierend auf den Richtlinien können die jeweiligen Diözesen laut Marx nun ihr Controlling, das Risikomanagement und den zielgenauen Einsatz der Finanzmittel weiterentwickeln. Für viele Diözesen bedeute dies beträchtliche zusätzliche Arbeit.

Bischöfe Bode und Heße für offeneren Umgang mit Homosexuellen Für die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften

Hamburg, 28.8.2019 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholischen Bischöfe Dr. Franz-Josef Bode und Stefan Heße haben sich für einen offeneren Umgang ihrer Kirche mit Homosexuellen ausgesprochen. „Wenn schwule Männer und lesbische Frauen sich trotz erlebter Zurückweisungen als gläubige Christinnen und Christen bekennen und in der Kirche um pastorale Begleitung auf ihrem Lebensweg bitten, ist das sehr beeindruckend und fordert heraus, gemeinsam Perspektiven zu entwickeln“, schreiben sie in einem gemeinsamen Geleitwort eines am 24. September in Hamburg vorgestellten theologischen Buches.

Der Sammelband „Mit dem Segen der Kirche? Gleichgeschlechtliche Paare im Fokus der Pastoral“ enthält Beiträge einer nicht-öffentlichen Fachtagung der römisch-katholischen Akademien Osnabrück und Hamburg, die bereits im Juni 2018 in Hamburg stattgefunden hatte. Der Hamburger Erzbischof Heße betont darin: „Ich sehe, dass wir als Kirche nur glaubwürdig in diese Gesellschaft hineinwirken können, wenn wir uns mit den Lebenswirklichkeiten der Menschen befassen.“ Dazu gehörten in Hamburg selbstverständlich auch schwule Männer und lesbische Frauen.

Bode, Bischof von Osnabrück und zugleich stellvertre-

tender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, ergänzt: „Seelsorge darf heute weniger denn je die ausschließen, die um Begleitung bitten.“ Bode hatte bereits im Januar vergangenen Jahr angeregt, über Segnungen gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften nachzudenken.

Deutschsprachige Theologen, kirchliche Mitarbeiter und Betroffene plädieren in dem Sammelband für eine Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften durch die Kirche. So auch der in Salzburg lehrende Dogmatiker Dr. Hans-Joachim Sander. „Die römisch-katholische Kirche befindet sich in einem Grundlagenstreit“, sagte Sander bei der Buchvorstellung. Bislang berufe sie sich ausschließlich auf innerkirchlich gewachsene Überzeugungen und nehme nicht zur Kenntnis, dass es Erfahrungen der Liebe zwischen Menschen gleichen Geschlechts gebe, so der Theologe.

Dr. Thomas Schüller forderte mehr Mut von den deutschen Bischöfen in dieser Frage. Der Münsteraner Kirchenrechtler erläutert in seinem Beitrag in dem Band, dass es den einzelnen Bischöfen schon jetzt durchaus möglich sei, für ihre jeweiligen Diözesen Segnungen homosexueller Paare zu erlauben.

Vatikan bestätigt zwei vollzogene Bischofsweihen in China Weihen im Rahmen des Abkommens zwischen Vatikan und China

Vatikanstadt, 28.8.2019 [KAP/selk]

Der Vatikan hat die Weihe des chinesischen Bischofs Dr. Yao Shun bestätigt. Yao, neuer Leiter der Diözese Jining im Norden Chinas, habe den entsprechenden Auftrag von Papst Franziskus erhalten, wie dies auch während der Zeremonie erklärt worden sei, teilte Vatikansprecher Matteo Brunì mit. Es handle sich um die erste Bischofsweihe im Rahmen des im September 2018 geschlossenen vorläufigen Abkommens zwischen dem Heiligen Stuhl und China über Bischofsernennungen.

Der 54-jährige Liturgieexperte Yao Shun war in der Kathedrale von Jining von Suiyüans Erzbischof Paul Meng Qinglu geweiht worden. Die Diözese Jining, auch als Ulanqab

bekannt, liegt im Autonomen Gebiet Innere Mongolei. Sie war seit dem Tod von Bischof John Liu Shigong 2017 vakant.

Yao wurde 1965 in Ulanqab geboren und nach dem Studium am nationalen Seminar in Peking 1991 zum Priester geweiht. Von 1994 bis 1998 spezialisierte er sich in den USA im Bereich Liturgie. Laut dem römischen Pressedienst Asianews war er unter anderem von 1998 bis 2004 Sekretär der chinesischen Liturgiekommission, die von der Patriotischen Vereinigung und dem Rat der chinesischen Bischöfe abhängt. Danach wurde er Vizedirektor der Kommission.

Auch der zweite chinesische Bischof, dessen anstehende Weihe in asiatischen Medien kolportiert wurde, hat mittlerweile diese Weihe bereits empfangen. Vatikansprecher Matteo Bruni bestätigte vor Journalisten, dass Stefano Xu Hogwei mit Auftrag und Zustimmung von Papst Franziskus zum Weihbischof von Hanzhong in der chinesischen Provinz Shaanxi (Changzhi) ordiniert wurde. Wie zuvor bei Yao Shun, sei diese Weihe ebenfalls auf Grundlage des provisorischen Abkommens vom vergangenen Herbst zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China vollzogen worden.

Schätzungen zufolge sind 9 bis 10 Millionen der knapp 1,4 Milliarden Einwohner der Volksrepublik China Katholiken; amtliche Angaben sprechen von 6 Millionen. Neben einer regierungsnahen, staatlich zugelassenen „Patriotischen Vereinigung“ gibt es die sogenannte Untergrundkirche in erklärter Gemeinschaft mit dem Papst. Im September 2018 hatte der Vatikan mit Peking ein vorläufiges Abkommen zur Regelung von Bischofsnennungen geschlossen. In dem Zusammenhang hob Franziskus die Exkommunikation mehrerer Bischöfe auf, die zwar von den chinesischen Behörden anerkannt sind, aber ohne päpstliche Zustimmung geweiht worden waren. Umgekehrt erkennt Peking bislang nur wenige sogenannte Untergrundbischöfe an.

Pariser Erzbischof sieht Paradigmenwechsel durch Bioethikreform Aupetit: Medizin macht sich vom „Markt der Fortpflanzung“ abhängig

Paris, 17.9.2019 [KAP/KNA/selk]

Der Pariser römisch-katholische Erzbischof Michel Aupetit sieht in der Bioethikreform einen Paradigmenwechsel im französischen Gesundheitswesen. „Wir stehen vor einem Paradigmenwechsel, bei dem die Medizin zu einer Dienstleistung wird, die individuellen Wünschen gerecht wird“, sagte Aupetit bei der Präsentation der Position der Französischen Bischofskonferenz zur Bioethikreform in Paris. Die Medizin mache sich vom „Markt der Fortpflanzung“ abhängig, auf dem die finanziellen Interessen und der Machtwille der Erwachsenen überwiegen würden, so Aupetit. Das „gewünschte Kind“ werde dafür auf einen „Produktzustand“ reduziert.

In seinen Ausführungen nahm Aupetit auch Bezug auf deutsches Recht. Der Embryo werde darin nicht als „Sache“, sondern als „Person“ betrachtet. Der menschliche Embryo sei in Deutschland durch das Prinzip der Würde geschützt. „Warum wird der menschliche Embryo nach europäischem Recht unterschiedlich behandelt?“, fragte Aupetit. „Ich glaube, es ist an der Zeit, dass Frankreich, das stolz darauf ist, die Heimat der Menschenrechte zu sein, den rechtlichen Status des Embryos überdenkt“, so der Pariser Erzbischof.

Traum von einer anderen Bioethik

Der Leiter der Bioethik-Kommission der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Pierre d'Ornellas, erklärte, er träume von einer Bioethik „in einer harmonischen Welt mit Dankbarkeit für die therapeutischen Innovationen, von denen die Kranken profitieren“. In seinem Traum sei das Thema Bioethik nicht mit Angst verbunden, weil der Respekt für die Menschenwürde im Vordergrund stehe. „Ich träume von einer Bioethik, die durch einen reflektierten und reifen Blick auf die Person in der Einheit ihres Seins, des Körpers und des Geistes, die untrennbar voneinander sind, beleuchtet wird“, so Ornellas.

Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Dr. Eric de Moulins-Beaufort, betonte zum Abschluss, er hoffe, es sei deutlich geworden, dass die Bischöfe erfüllt von ihrem Glauben versuchten, die Gefahren einer Bioethikreform aufzuzeigen.

Die Bioethikreform wurde im Juli im Ministerrat präsentiert. Sie sieht unter anderem die Öffnung der künstlichen Befruchtung für lesbische Paare und alleinstehende Frauen vor.

Westeuropäisches Exarchat will Moskauer Patriarchat beitreten

Ringen der Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa spitzt sich zu

Bonn, 5.9.2019 [KAP/KNA/selk]

Die Diözese der Orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa plant den endgültigen Bruch mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel. Der Leiter des deutschen Dekanats der Diözese, Erzpriester Michael Buk, sprach sich nun dafür aus, dass sich das sogenannte Exarchat dem russisch-orthodoxen Patriarchat unterstellt. Die Generalversammlung der Diözese werde in Paris aller Voraussicht nach den Anschluss des Exarchats an Moskau beschließen, sagte er der Nachrichten-Agentur (KNA).

Nur wenn man als „autonome Diözese“ dem Moskauer Patriarchat beitrete, werde das Bistum bestehen bleiben und verhindert, dass die Tradition der Auslandskirche verloren gehe, sagte Buk. „Alles andere würde auf eine Aufteilung der Diözese auf die griechischen Bistümer der jeweiligen Länder hinauslaufen.“

Das Exarchat mit Sitz in Paris ging aus den Gemeinden hervor, die russische Emigranten in Westeuropa nach der russischen Oktoberrevolution 1917 gegründet hatten. Die meisten der etwa 120 Pfarren des Exarchats liegen in Frankreich. Weitere Gemeinden gibt es in Deutschland, Italien und Großbritannien.

Der Heilige Synod des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel hatte im November 2018 die Auflösung des Exarchats beschlossen und verlangt, dass sich alle

Pfarren den regionalen „Eparchien des ökumenischen Thrones“ unterwerfen. Bei einer außerordentlichen Generalversammlung lehnte jedoch die große Mehrheit der Priester und Laien im Februar in Paris die Auflösung des Exarchats ab.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. und der Leiter des Exarchats, Erzbischof Jean, suchten daraufhin bei einem Krisentreffen Mitte August in der Schweiz einen Ausweg - ohne Erfolg. Konstantinopel entband daraufhin Erzbischof Jean (Renneteau) von seinem Amt und erklärte die von Jean angesetzte Generalversammlung der Diözese für illegal.

Der Erzbischof hält allerdings an der Versammlung fest. Die einzige verbliebene Option für seine Kirche sei die „Eingliederung in das Patriarchat von Moskau“, teilte er mit. Die Versammlung solle ein mit dem russisch-orthodoxen Patriarchat ausgehandeltes kirchliches Statut annehmen. Laut Kirchenkreisen räumt Moskau der Diözese eine größere Autonomie ein als zuvor Konstantinopel. Die Patriarchate von Moskau und Konstantinopel kämpfen seit Jahren um die Vormachtstellung in der orthodoxen Kirche.

Das Ökumenische Patriarchat hatte die westeuropäische Diözese der Exilrussen 1931 als Exarchat aufgenommen. Ihm gehören rund 100.000 orthodoxe Christen an.

Griechenlands Orthodoxie erkennt neue ukrainische Kirche an

Kirchengemeinschaft mit „Orthodoxer Kirche der Ukraine“

Athen, 29.8.2019 [KAP/KNA/selk]

Die orthodoxe Kirche von Griechenland hat als erste selbständige orthodoxe Kirche nach dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel die zum Jahresanfang „neu“ gegründete „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ anerkannt. Der Ständige Heilige Synod unter Vorsitz des Athener Erzbischofs Hieronymos (Liapis) beschloss bei seiner Sitzung in Athen die Aufnahme der kirchlichen Gemeinschaft mit Metropolit Epiphanius (Dumenko). Seit der Neugründung der Metropole von Kiew, der vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. die Autokephalie verliehen wurde, schwelgt ein inner-orthodoxer Konflikt um kirchenrechtli-

che wie politische Folgen für die neue von Moskau abgespaltene Kirche.

Neben der neuen autokephalen – also eigenständigen – „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ gibt es die bislang einzig von der Weltorthodoxie anerkannte ukrainisch-orthodoxe Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehört. Die vom Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios I. der neuen Kirche zugesprochene Autokephalie war auf scharfe Kritik der russisch-orthodoxen Kirche und der meisten übrigen zwölf orthodoxen Kirchen gestoßen.

Der jetzige Schritt der Kirche Griechenlands hatte sich schon mit einem gemeinsamen Gebetsgottesdienst beider Oberhirten beim Namenstag von Bartholomaios I. im Juni und bei mehreren Konzelebrationen griechischer mit ukrainisch-autokephalen Bischöfen im Sommer abgezeichnet. Andererseits gab es in Griechenlands Episkopat und unter seinen orthodoxen Theologen zahlreiche und gewichtige Stimmen gegen jede Sanktionierung des umstrittenen Kirchengebildes in der Ukraine.

Daher dürfte Erzbischof Hieronymos auch seine ursprüngliche Absicht aufgegeben haben, die ukrainische Frage bei einer Vollversammlung der griechischen Bischofskonferenz im Oktober zur Abstimmung zu bringen: Dort waren eine Spaltung des Episkopats und sogar eine Mehrheit gegen die Autokephalie zu befürchten.

Hieronymos beauftragte daher die Synodalausschüsse für Kirchenrecht und interorthodoxe Angelegenheiten, zu die-

ser Sitzung des Ständigen Synods Gutachten auszuarbeiten, ob die orthodoxe Kirchenfamilie Metropolit Epiphanius willkommen heißen soll. Beide Kommissionen haben das bejaht. Es stellte sich lediglich Metropolit Seraphim Stergioulis von der Insel Kythira gegen die Anerkennung.

Der Ständige Heilige Synod gab Erzbischof Hieronymos freie Hand für die weiteren Schritte zur Aufnahme der Communio mit der autokephalen Ukrainischen Orthodoxen Kirche; so etwa die offizielle Mitteilung an den Ökumenischen Patriarchen, dass die Kirche von Griechenland dessen bisherigen Alleingang in der Ukraine unterstützt; zudem die offizielle Einladung an Metropolit Epiphanius, zu feierlicher Konzelebration nach Athen zu kommen.

Mit Spannung erwarten dort Beobachter inzwischen die Reaktion des Moskauer Patriarchats auf diese Schwächung seines Bemühens um die orthodoxieweite Ausgrenzung der neuen Kirche als schismatisch.

„Überidentifikation mit Israel“: Debatte geht weiter Ein Seminar von Bischof Abromeit stößt auf Kritik

Greifswald, 5.8.2019 [idea/selk]

Die Debatte um Aussagen des Bischofs im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald), zu Israel und Palästina hält an. Abromeit hatte am 1. August auf der Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz im thüringischen Bad Blankenburg ein Seminar zum Thema „Zwei Völker – ein Land. Eine biblische Vision für Frieden zwischen Israel und Palästina“ gehalten. Darin sagte er unter anderem, dass aus dem Schuldbewusstsein der Deutschen infolge des Holocausts eine „Überidentifikation mit dem Staat Israel“ resultiere. Es werde bewusst nicht unterschieden zwischen dem biblischen Israel und dem heutigen Staat. Das führe aber zu einer Vermischung der theologischen und der politischen Ebene. Zuerst hatte die Evangelische Nachrichtenagentur idea darüber berichtet. Den Beitrag hatte idea vorab an Abromeit zur Durchsicht geschickt. Er hatte außer zwei Präzisierungen keine Änderungen. Die idea-Berichterstattung griffen andere Medien auf. „BILD“ sprach von einer „Anti-Israel-Rede“ und nannte den Auftritt „erschreckend“. Der Bischof habe nicht mit einem Wort erwähnt, dass aus dem Gazastreifen immer wieder Raketen von militanten Palästinensern auf israelische Städte abgefeuert würden.

Castellucci: Abromeit als Antisemiten hinzustellen, ist überzogen

Gegenüber der Tageszeitung „Die Welt“ nannte der religionspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Konstantin von Notz, die Aussagen unsäglich. Dass es „nach der Schoah ein besonderes Verhältnis Deutschlands zum Staat Israel und zu den Jüdinnen und Juden in der ganzen Welt“ gebe, sei „im besten Sinne Teil der Staatsräson unseres Landes“. Der religionspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Lars Castellucci, nannte es überzogen, „Abromeit jetzt als Antisemiten hinzustellen und in eine Tradition mit den Deutschen Christen zu stellen“. Er gehe davon aus, dass den evangelischen Geistlichen „eher die Sorge treibt angesichts einer Situation, die immer auswegloser scheint“. Gleichzeitig aber betonte der Sozialdemokrat, das Eintreten für die Sicherheit Israels als deutsche Staatsräson sei „folgerichtig aus unserer Geschichte“. Die Wendung „Überidentifikation“ sei „sicher keine geeignete Formulierung, wenn man miteinander auf Lösungssuche gehen will“.

*Abromeit: Mir liegt es fern,
das Existenzrecht Israels infrage zu stellen*

Abromeit teilte nun in einer Erklärung mit, ihm liege es fern, die aus der deutschen Schuld und der christlichen Mitschuld gewachsene Verantwortung für die Sicherheit der Bürger Israels oder das Existenzrecht Israels infrage zu stellen: „Ich tue das in meinem Vortrag und auch sonst mit keinem Wort.“ Es sei ihm im Rahmen einer persönlichen Darstellung darum gegangen, angesichts einer seit Jahrzehnten festgefahrenen Situation im Israel-Palästina-Friedensprozess suchend danach zu fragen, ob es in der Bibel Impulse gebe, die Bewegung ermöglichen könnten: „Ich finde sie in der Botschaft der Propheten und Jesu.“ Im Vortrag betone er vorsichtig tastend die immer noch aktuelle Friedensbotschaft Jesu, der gesagt habe: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Matthäus 5,5). Er wisse selbstverständlich, wie schwierig es sei, dieses Jesuswort in praktische Politik zu übersetzen: „Es sollte aber dennoch auch heute gehört werden.“

Landesbischöfin: Begriffe wie „Überidentifikation mit Israel“ sind „völlig unangemessen“

Die Nordkirche distanzierte sich von den Aussagen Abromeits in Bad Blankenburg. Die Landesbischöfin der Nordkirche, Kristina Kühnbaum-Schmidt, teilte mit, sie sei bestürzt und bedaure zutiefst, „dass Ausführungen von Bischof Abromeit offenbar Anlass für Interpretationen gegeben haben, die die klare Haltung der Nordkirche gegen jede Form von Antisemitismus in Zweifel gezogen haben“. Sie halte Begrifflichkeiten wie „Überidentifikation mit Israel“ für „völlig unangemessen“. Ferner erklärten Kühnbaum-Schmidt und der erste stellvertretende Vorsitzende der Kirchenleitung, der Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein der Nordkirche, Gothart Magaard, es handele sich bei dem Vortrag von Abromeit um seine persönliche Meinungsäußerung: „Der Vortrag stellt keine Stellungnahme oder Positionsbeschreibung dar.“ Die Nordkirche widerspreche klar und entschieden jeder Form von Antisemitismus. Sie bejahe und unterstütze uneingeschränkt das Existenzrecht und die Sicherheit Israels. Sie hoffe auf eine friedliche Lösung im Nahostkonflikt und unterstütze im Rahmen ihrer Möglichkeiten die damit verbundenen Friedensbemühungen. Diese Positionen teile auch Bischof Abromeit.

Weltkirchenrat geht auf Distanz zu BDS-Bewegung Keine Unterstützer dieser Bewegung

Genf/Frankfurt a.M., 5.8.2019 [epd/seöl]

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) wehrt sich dagegen, als Unterstützer der israelkritischen BDS-Bewegung dargestellt zu werden. Ein entsprechender Text in der „New York Times“ sei falsch, erklärte ÖRK-Kommunikationsdirektorin Marianne Ejdersten am 29. Juli in Genf. Der Weltkirchenrat forderte eine Korrektur des Artikels vom 27. Juli in der US-amerikanischen Tageszeitung. Dort wird der ÖRK in einer Aufzählung von BDS-Unterstützern aufgelistet.

BDS steht für „Boycott, Divestment and Sanctions“ – auf Deutsch: „Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen“ (BDS). Die Kampagne wurde 2005 von mehr als 170 palästinensischen Organisationen gestartet. Inzwischen wird sie von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen auf der ganzen Welt unterstützt. Sie wurde in Anlehnung an die frühere Anti-Apartheid-Kampagne gegen Südafrika ausgerufen und ruft zum Boycott israelischer Waren und Dienstleistungen auf. Der Bundestag hatte Mitte Mai in einem mit Mehrheit beschlossenen Antrag von Union,

SPD, FDP und Grünen die Argumentationsmuster und Methoden der BDS-Bewegung als antisemitisch bezeichnet.

„Kein Mitglied“

Der Weltkirchenrat erklärte jetzt, er sei „kein Mitglied der sogenannten BDS-Bewegung“. Ejdersten unterstrich, der Ökumenische Rat der Kirchen habe auch niemals zu einem ökonomischen Boycott des Staates Israel aufgerufen. Der ÖRK arbeite aber mit Kirchen und anderen Organisationen zusammen, um einen „gerechten Frieden in Palästina und Israel mit allen möglichen gewaltfreien, politischen und diplomatischen Mitteln zu unterstützen.“

Allerdings befürworte der Weltkirchenrat seit langem den Boycott von Waren und Dienstleistungen aus den „illegalen“ israelischen Siedlungen in den besetzten Gebieten. Der ÖRK setze sich zudem ein für eine Zwei-Staaten-Lösung zur Beendigung des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern.

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) vereint 350 Kirchen mit mehr als einer halben Milliarde Christen. Zu dem Dachverband zählen evangelische, orthodoxe und ang-

likanische Kirchen sowie viele Freikirchen. Die römisch-katholische Kirche ist kein Mitglied, arbeitet aber mit dem ÖRK zusammen.

Wolffsohn kritisiert „doppelzüngige Solidarität“ mit Juden Deutsche Politik beschwichtigt gegenüber dem Iran, der Israel zerstören will

Berlin, 14.8.2019 [idea/selk]

Eine „doppelzüngige Solidarität von Anti-Antisemiten“ mit Juden hat der deutsch-jüdische Historiker und Publizist Prof. Michael Wolffsohn (Neubiberg bei München) beklagt. Einerseits verurteilten Politiker Judenfeindlichkeit, etwa jüngst nach der Spuckattacke auf den orthodoxen Rabbiner Yehuda Teichtal in Berlin. So sprach Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) bei einem Solidaritätsgebet in der Synagoge des Rabbis. Andererseits, so Wolffsohn in einem Beitrag für bild.de, gebe es eine deutsche Politik des Abwiegeln gegenüber dem Iran: „Dessen Führung verkündet jahraus-jahrein, das ‚Zionistische Gebilde‘, also Israel, von der Landkarte tilgen zu wollen.“ Das „deutsche Appeasement“ (Beschwichtigung) gegenüber dem Iran werde von den drei letzten Außenministern personifiziert: Frank-Walter Steinmeier (jetzt Bundespräsident), Sigmar Gabriel und Heiko Maas. Wolffsohn fragt: „Ist das Solidarität mit Juden? Oder will man für diese Doppelzüngigkeit nur den Koscher-Stempel

von Juden?“ Manche riefen jetzt Vorsicht, Islamophobie, und fügten hinzu: Islamophobie und Antisemitismus seien zwei Seiten derselben Medaille. Wolffsohn entgegnet: „Irrtum, denn: ‚Phobie‘ ist ein Angstzustand, und Antisemitismus ist Hass. Und Hass führt fast immer zu Gewalt.“

„Phrasen statt Politik“

Zu Äußerungen von Politikern nach antijüdischen Attacken, Antisemitismus habe „in Deutschland keinen Platz“, schreibt der Historiker: „Das ist faktisch und sprachlich total falsch.“ Tatsächlich habe Antisemitismus leider sehr wohl wieder Platz in Deutschland. „Er ist unübersehbar und nimmt immer mehr Raum ein. Unser Staat wird seiner nicht Herr. Statt seiner Herr zu werden und politisch massiv gegenzusteuern, wird staatlicherseits mit Wort-Ritualen gebetsmühlenartig gegengesprochen. Phrasen statt Politik.“

kurz und bündig

- Papst Franziskus ist am 1. September unmittelbar vor dem traditionellen Mittagsgebet am Petersplatz im Vatikan in einem Aufzug stecken geblieben. Der Papst erschien erst mit einer knapp zehnmütigen Verspätung am Fenster des Apostolischen Palasts und entschuldigte sich sogleich bei den wartenden Gläubigen. „Es gab einen Zwischenfall. Ich saß 25 Minuten im Aufzug fest“, erklärte er mit einem Lächeln. Techniker der vatikanischen Feuerwehr hätten den Fahrstuhl wieder in Gang gebracht, meinte Franziskus und bat um einen Applaus für die Feuerwehrlaute.

- Nach Ansicht des römisch-katholischen Berliner Erzbischofs Dr. Heiner Koch ist die Theologie im Wissenschaftsdiskurs unverzichtbar. „Ich bin überzeugt, dass die Universität, um wirklich universal zu sein, die Theologie braucht“, schreibt Koch in einem Gastbeitrag für den Berliner „Tagesspiegel“ anlässlich des 250. Geburtstags von

Alexander von Humboldt. „Und ich bin genauso überzeugt, dass sich die katholische Theologie, um katholisch zu sein, dem wissenschaftlichen Diskurs an den Universitäten stellen muss.“

- In einem Dorf im ostindischen Bundesstaat Jharkhand sind zwei römisch-katholische Priester und ein Katechet von örtlichen Sicherheitskräften verhaftet worden. Die Polizei wirft die Polizei den Männern „Zwangsbekehrungen“ zum Christentum und „illegale Landbesetzung“ vor. Einer der beiden Priester ist demnach mittlerweile wieder freigelassen worden, der zweite Priester sowie der Katechet befinden sich noch in Polizeigewahrsam. Die Kirche sprach im Zusammenhang mit den Festnahmen von „Machtmissbrauch gegen Priester und Christen“. Durch „politisch motivierte Einschüchterung“ werde versucht, die Arbeit der Missionare für Arme, Ausgegrenzte und Notleidende zu beeinträchtigen.

Diakonie-Report

Deutsches Kindergarten Gütesiegel

Kindergarten des Naëmi-Wilke-Stiftes zum dritten Mal ausgezeichnet

Guben, 29.8.2019 [selk]

Große Freude war zu spüren, als am 28. August Kristin Homberg von der Firma EduCert© den Erzieherinnen im Kindergarten des in der Selbständigen Evangelisch Lutherschen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes verkündigte: „Sie erhalten das Deutsche Kindergarten Gütesiegel!“ Zuvor hatte Kristin Homberg allen Mitarbeiterinnen des Kindergartens zwei Stunden die Ergebnisse ihrer Überprüfung vorgestellt, die bereits im Mai 2019 durchgeführt wurde. Davor fanden individuelle Gruppenauswertungen statt.

Das Deutsche Kindergarten Gütesiegel soll zeigen, wie qualitativ ein Kindergarten arbeitet. Es zählen einheitliche Kriterien für alle Kitas in Deutschland und im gesamten deutschsprachigen Raum. Der Fokus der Bewertungsskala liegt dabei darauf, was das „Beste für das Kind“ ist. Gesetzliche Rahmenbedingungen fließen in die Bewertung nicht mit ein.

Bei der Überprüfung im Mai hatten zwei Mitarbeiterinnen der Firma EduCert©, die mit der Freien Universität Berlin zusammenarbeiten, den Kindergarten und die Krippe detailliert unter die Lupe genommen. Insbesondere wurden eine Gruppe in der Krippe und zwei Kindergartengruppen einen Tag lang begleitet und die Erzieherinnen während ihrer Arbeit genau beobachtet. Auch die Eindrücke der Eltern zur Arbeit aller Erzieherinnen wurden in die Auswertung einbezogen.

Alle Beobachtungen wurden in acht Qualitätsbereiche unterteilt: Räume und Ausstattung, Pflege und Routinen, sprachliche und kognitive Anregungen, Aktivitäten, Interaktionen, Strukturierungen der pädagogischen Arbeit, Eltern und pädagogische Fachkräfte, Übergänge (in den Kindergarten und in die Schule). Die Beobachtungen wurden dann auf einer Skala von 1 bis 7 bewertet. Daraus wurde das Gesamtergebnis abgeleitet.

Die Mitarbeiterinnen des Kindergartens freuen sich über eine insgesamt gute Bewertung. Besonders für die sprachliche Förderung der Kinder und die Art und Weise wie die Erzieherinnen mit den Kindern im Alltag kommunizieren erhielten sie Bestnoten. Kristin Homberg sprach diesbezüglich von einer ausgezeichneten Arbeit. Die genaue Analyse der einzelnen Qualitätsbereiche und die Anregungen von EduCert© helfen, die Qualität des Kindergartens weiter zu verbessern. Für das Naëmi-Wilke-Stift dankte Rektor Markus Müller allen Erzieherinnen für ihre engagierte und nun neu bescheinigte qualitativ hochwertige Arbeit mit den Kindern.

Sich den aufmerksamen Blicken unabhängiger Beobachter zu stellen, ist aufregend. Umso schöner ist es, wenn das Ergebnis positiv ausfällt. Dies ist Bestätigung und Ansporn zugleich. Das Deutsche Kindergarten Gütesiegel wurde dem Kindergarten nach 2009 und 2011 nun zum dritten Mal verliehen.

Historischer Moment in Berlin

„Uhr der Versöhnung“ tickt nach 58 Jahren Stillstand wieder

Berlin, 28.8.2019 [ewde/selk]

Nach 58 Jahren Stillstand tickt die „Uhr der Versöhnung“ wieder. Das restaurierte Turmuhrwerk stammt aus der alten Versöhnungskirche im Berliner Mauerstreifen. Gemeinsam mit einem Ziffernblatt aus der Zionskirche wird daraus jetzt die „Uhr der Versöhnung“. Sie schmückt nun den Eingangsbereich des Evangelischen Werks für Diako-

nie und Entwicklung (EWDE) in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrem alten Standort.

Die Uhr der Versöhnung wurde am 28. August feierlich durch Diakonie-Präsident Ulrich Lilie, den Vorstandsvorsitzenden des EWDE, sowie den Zeitzeugen Jörg Hildebrandt

in Betrieb genommen. Am Sitz von Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe ist die historische Uhr ein Symbol für Versöhnung und Hoffnung.

„Diese Turmuhr ist ein besonderes Geschenk. Sie ist eine Brücke der Erinnerung an die deutsche Teilung“, sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie anlässlich der feierlichen Inbetriebnahme. „Wenige Meter entfernt von unserem heutigen Sitz trennte der Todesstreifen die heutige Hauptstadt. Es ist gut, dass wir täglich daran erinnert werden: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Die Uhr der Versöhnung bringt uns und allen Gästen unseres Hauses diese Erinnerung noch näher.“

Weil Kirche und Turm der alten Versöhnungskirche mit der Grenzschießung am 13. August 1961 eingemauert worden waren, stand das Uhrwerk seit dem Herbst 1961 still. Der damalige Uhrenwart Jörg Hildebrandt stellte in einer Protestaktion am 26. Oktober 1961 die Zeiger der Uhr auf „fünf vor zwölf“. Er wehrte sich damit gegen die Schließung der Kirche und die Vertreibung seiner Familie sowie aller benachbarten Ost-Berliner aus dem Grenzgebiet Bernauer Straße: „Die Uhr stand still – aber nicht die Zeit. Zeit geht unaufhaltsam weiter und schafft Raum den Zuversichtlichen – bis alle Hindernisse überwunden sind und das Uhrwerk der Versöhnung nun endlich wieder laufen darf, sichtbar und hörbar für die Mitmenschen aller Erdteile“, sagte Hildebrandt. Als Erinnerung an seine Protestaktion sowie zum 125. Gründungsjubiläum der

alten Versöhnungskirche wurde die Uhr am 28. August 2019, genau um 11.55 Uhr wieder in Betrieb genommen.

Die Restaurierung der historischen Uhr wurde über eine besondere Spendenaktion finanziert. Dr. Ortrud Hamann, ehrenamtliche Projektkoordinatorin in der Versöhnungsgemeinde, hatte die Idee, jede Minute, die auf einem Ziffernblatt angezeigt werden kann, symbolisch gegen eine Spende anzubieten: Wer die Wiederbelebung der Turmuhr unterstützen wollte, konnte eine Minute erwerben. Insgesamt standen von 0 bis 12 Uhr 720 Minuten zur Verfügung. „Wir sind überwältigt von der Resonanz auf diese Aktion. Mit jeder gespendeten oder verschenkten Minute auf dem Ziffernblatt haben die Spenderinnen und Spender geholfen, die Uhr wiederzubeleben. Nach 58 Jahren Stillstand, erzwungen durch die Mauer, kann nun eine neue Zeit anbrechen“, so Thomas Jeutner, Pfarrer der Versöhnungsgemeinde. Über die Spendenaktion „Gönn dir eine Minute“ kamen bislang über 35.000 Euro zusammen. Damit konnte die Uhr restauriert und mit einem historischen Ziffernblatt der benachbarten Ost-Berliner Zionskirche ausgestattet werden.

Die Versöhnungskirche war im Januar 1985 von den DDR-Behörden gesprengt worden. An ihrer Stelle steht heute die Kapelle der Versöhnung, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße.

Jahresempfang

Caritas und Diakonie setzen sich ein für ein soziales Europa

Brüssel/Berlin, 4.9.2019 [ewde/selk]

Einen rechtsverbindlichen EU-Rahmen für nationale Grundsicherungssysteme sowie einen finanziell ausreichend ausgestatteten EU-Haushalt ab 2021 bis 2027 fordern Caritas-Präsident Peter Neher und Diakonie-Präsident Ulrich Lilie anlässlich des gemeinsamen Jahresempfangs in Brüssel.

Die Veranstaltung der beiden christlichen Wohlfahrtsverbände stand unter dem Leitgedanken „Für ein soziales Europa“. Die Präsidenten diskutieren mit Vertreterinnen und Vertretern des EU-Parlaments und der EU-Kommission, der Bundes- und Landesvertretungen in Brüssel sowie der Zivilgesellschaft darüber, wie die sozialen Rechte der Menschen in Europa geschützt und gestärkt werden können.

Karl-Heinz Lambertz, Präsident des Ausschusses der Regionen der EU und Festredner der Veranstaltung, sah die

Europäische Union derzeit in einem Ungleichgewicht. Er forderte in seinem Eingangsreferat: „Die EU muss sich auf ihre Gründungsverträge besinnen und die sozialen und wirtschaftlichen Rechte endlich auf eine Stufe stellen. Der Europäische Ausschuss der Regionen wird eng mit der neu eingesetzten Kommission, dem frisch gewählten Parlament sowie dem Rat zusammenarbeiten, damit wir das Ziel einer sozialen Union erreichen können.“

„Wir erwarten, dass die neue EU-Kommission mit Kommissionspräsidentin Frau von der Leyen als ehemalige Bundesfamilienministerin sowie ehemalige Bundesministerin für Arbeit und Soziales der europäischen Sozialpolitik einen hohen Stellenwert einräumen wird“, so Caritas-Präsident Peter Neher.

„Deutschland hat im zweiten Halbjahr 2020 die EU-Ratspräsidentschaft inne. Dies stellt eine außergewöhnliche

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Alfred Prange, Tarmstedt, verstarb am 5. September 2019 im Alter von 63 Jahren und wurde am 17. September 2019 in Tarmstedt christlich bestattet.

Pfarrer Jürgen Wienecke (64), Landau, wurde am 25. August 2019 durch Superintendent Scott Morrison, Stuttgart, unter Assistenz der Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg und Jürgen Meyer, Remchingen-Sperlingshof, als Pfarrer der St. Michaelisgemeinde Kaiserslautern der SELK eingeführt. Die St. Michaelisgemeinde Kaiserslautern und die Katharinen-gemeinde Landau bilden infolge einer Pfarrbezirks-neubildung nunmehr *einen* Pfarrbezirk mit *einer* Pfarrstelle.

Die Dienstzeit von **Pfarrer Rainer Kempe (65), Berlin-Neukölln**, wurde von der Kirchenleitung über den 30. September 2019 hinaus bis zum 30. September 2020 verlängert.

Andreas Pflock (33), Oberursel, wurde von der Kirchenleitung zum 1. Oktober 2019 in das Lehrvikariat in den Pfarrbezirk Stuttgart/Tübingen entsandt.

Dennis Saathoff (35), Hannover, wurde von der Kirchenleitung zum 1. Oktober 2019 in das Lehrvikariat in den Pfarrbezirk Hermannsburg (Kleine Kreuz-gemeinde)/Bleckmar entsandt.

Cand. theol. Niklas Brandt (27), Oberursel, hat am 10. September 2019 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Mit Zustimmung der Kirchenleitung wurde er im Zusammenhang mit einem Promotionsvorhaben mit Wirkung vom 1. Oktober 2019 für die Dauer von zwei Jahren als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel angestellt.

Cand. theol. Felix Hammer (28), Oberursel, hat am 10. September 2019 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Die Kirchenleitung hat ihn zum 1. Oktober 2019 in das Lehrvikariat in den Pfarrbezirk Kalletal-Talle/Porta Westfalica-Veltheim entsandt.

Cand. theol. Claudia Matzke (28), Oberursel, hat am 11. September 2019 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel ihr Erstes Theologisches Examen bestanden. Die Kirchenleitung hat sie zum 1.

Oktober 2019 als Pastoralreferentin in Ausbildung in den Pfarrbezirk Bad Essen-Rabber/Lübbecke-Blasheim entsandt.

Cand. theol. Simon Pfitzinger (28), Wiesbaden, hat am 11. September 2019 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden.

Superintendent Burkhard Kurz (51), Dortmund, wurde am 28. September 2019 in Bochum durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, in das Amt des Propstes in der Kirchenregion West der SELK eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Michael Otto, Bochum, und Burkhard Zühlke, Witten.

Pfarrer Michael Otto (51), Bochum, wurde am 28. September 2019 durch Propst Burkhard Kurz (51), Dortmund, in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der SELK eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Jens Wittenberg, Siegen, und Burkard Zühlke, Witten.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2019

Czwikla, Klaus-Peter, Propst i.R.:

Kiefernweg 23, 66583 Spiesen-Elversberg,
Mobil (01 78) 2 97 35 73, E-Mail Czwikla@selk.de

Friedrich, Benjamin, Pfarrer:

Bergstiege 2, 48565 Steinfurt-Borghorst,
Tel. (0 25 52) 30 28,
E-Mail steinfurt-borghorst@selk.de

Hammer, Felix, Vikar:

Taller Str. 17, 32689 Kalletal,
Mobil (0 15 23) 183 07 89,
E-Mail felix_richard_hammer@yahoo.de

Pflock, Andreas, Vikar:

Hackländerstr. 30, 70184 Stuttgart
Tel (07 11) 24 85 10 21, Mobil (01 51) 14 91 84 77,
E-Mail apflock@gmail.com

Saathoff, Dennis, Vikar:

Zur Hünenburg 1, 29320 Hermannsburg,
Mobil (01 76) 21 74 78 12
E-Mail dennis.saathoff@gmx.de

Rudzinski, Norbert, Pfarrer i.R.:

Ritterstr. 50, 50668 Köln,
E-Mail Norbert.Rudzinski@gmx.de

Schönfeld, Sergius, Pfarrer:

Mobil (01 76) 56 73 47 05

Wittich, Andrej, Pastor im Ehrenamt:

Walter-Schmedemann-Str. 20, 22419 Hamburg; *alle anderen Daten unverändert.*

[S. 45, Pastoralreferentinnen:]

Matzke, Claudia, Pastoralreferentin in Ausbildung:

c/o Dreieinigkeitsgemeinde Rabber, Hauptstr. 36, 49152 Bad Essen, E-Mail claudia.matzke@selk.de

[S. 66, Pfarrwitwen:]

Prange, Elisabeth:

Zum Alten Felde 24, 27412 Tarmstedt, Tel. (0 42 83) 6 08 26 36

KURZNACHRICHTEN

● Bei einem Vortragsabend der SELK-Gemeinden im Umkreis von Marburg führte Prof. Dr. **Christian Neddens** (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK) am 4. September in die Theologie von **Luthers Heidelberger Disputation** von 1518 ein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Reinhold Schimmelpfennig**, Heringen/Werra, wird am 16. Oktober **80 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Höchst/Usenborn, Dreihäusen/Heskem und Wittingen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Ernennung von SELK-Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** (Lübeck | 67) zum außerordentlichen Professor an der Theologischen Fakultät der **Universität Pretoria** (Südafrika) läuft zum 31. Dezember aus. Klän wird aber für zwei weitere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität tätig sein – sowohl durch Vorlesungen als auch publizistisch und in der Betreuung von Master-Studenten und Doktoranden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Hartmut Bartmuß**, Bielefeld, wird am 7. November **75 Jahre** alt. Bartmuß war landeskirchlicher Pfarrer in der DDR. 1983 wurde er Pfarrer der SELK, in deren Pfarrbezirken Bielefeld, Hermannsburg (Große Kreuzgemeinde) und Wernigerode/Halberstadt/Veckenstedt er wirkte. (Nebenamtlich war er unter anderem langjährig Mitglied der Redaktion von „Lutherische Kirche“).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Hans-Hermann Buyken**, Kamt-Lintfort, wird am 18. Oktober **70 Jahre** alt. Der pensionierte Schulamtsdirektor leitet das Collegium vocale in der Kirchenregion West und ist Mitglied der Gesangbuchkommission der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 12. September fand in Hannover ein **Impulstag Konfirmandenunterricht** der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK statt. Insgesamt 13 Teilnehmer hörten Anregungen, Ideen und Beispiele für die Unterrichtsgestaltung. Pfarrer Christian Hildebrandt stellte das seit einigen Jahren in der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der SELK erprobte Modell eines Konfirmandenkurses vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Gert Kelter**, Propst der Kirchenregion Ost der SELK, hat im Sola-Gratia-Verlag (Berlin) sein Buch **„Gott ist gegenwärtig“** – überarbeitet und stark erweitert – neu herausgegeben. Die erste Auflage erschien 2003 als Beiheft der theologischen Zeitschrift „Lutherische Beiträge“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Kirchenregion Ost** der SELK feierte am 15. September mit etwa 100 Musizierenden und gut 300 Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern ihr **Bläserfest** in der St. Lukaskirche in Leipzig. Das von Bläserwart Rainer Köster (Berlin) erstellte Programm kam hervorragend zur Geltung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das Musical „Die Heilung des Gelähmten“ von Matthias Hanßmann übten die Teilnehmenden der **Kinder-Sing- und Spielfreizeit der Kirchenregion Süd** der SELK vom 6. bis zum 8. September in den Räumen der Christuskirchengemeinde Wiesbaden der SELK ein und führten es im Gottesdienst auf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum Thema „Eine Predigt wird zu meiner Predigt“ trafen sich am 14. September über 15 **Lektorinnen und Lektoren** des Kirchenbezirks **Berlin-Brandenburg** der SELK zu einem **Fortbildungstag** in den Räumen der Gemeinde Zum Heiligen Kreuz in Berlin-Wilmersdorf. Der Koordinator für Lektorenarbeit der SELK, Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK), arbeitete mit den Teilnehmenden zu Fragen der Predigtaneignung und des Predigtvortrags.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Chance dar, wichtige sozialpolitische Impulse zu setzen“, unterstrich Diakonie-Präsident Ulrich Lilie. Beide Präsidenten betonten, dass Caritas und Diakonie verlässliche Partner seien, um die 20 Grundsätze der im Herbst 2017 proklamierten Europäischen Säule sozialer Rechte auch in der neuen EU-Legislaturperiode zu forcieren.

Was mit EU-Fördermitteln erreicht wird, stellte beim Jahresempfang exemplarisch Lennart Krause vom Wupper-

taler Projekt „Valponto“ vor. Gemeinsam kümmern sich Mitarbeitende unter anderem von Caritas und Diakonie vor Ort mithilfe von EU - Geldern um die soziale Eingliederung neu zugewanderter, besonders benachteiligter EU-Bürgerinnen und Bürger. Sie unterstützen die Menschen dabei, ihren Alltag zu stabilisieren und informieren über kommunale Beratungs- und Hilfsangebote. Dieses Beispiel zeigt, wie Caritas und Diakonie innovative Impulse für die Sozialpolitik in Deutschland und Europa setzen.

Diakonie-Präsident Lilie für zweite Amtszeit berufen Erfolgreiche und zielführende Arbeit wird fortgeführt

Berlin, 12.9.2019 [ewde/selk]

Pfarrer Ulrich Lille (62) ist für eine zweite Amtszeit als Präsident der Diakonie Deutschland berufen worden. Das teilte Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge, der Aufsichtsratsvorsitzende des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE) e.V., am 12. September nach einer Aufsichtsratssitzung in Berlin mit.

„Ich freue mich, dass Präsident Lilie seine erfolgreiche und zielführende Arbeit an der Spitze des Bundesverbandes der Diakonie fortführt“, sagte Bischof Dröge. „Für die kommenden Jahre wünsche ich ihm weiterhin viel Inspiration, Kraft und Gottes Segen.“

Neben der Diakonie Deutschland gehören zum Evange-

lischen Werk für Diakonie und Entwicklung Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe. Turnusmäßig ist Lilie derzeit auch Vorsitzender des EWDE-Vorstands.

Lilie ist seit dem 1. Juli 2014 Präsident der Diakonie Deutschland. Zuvor war er seit 2011 theologischer Vorstand der Graf-Recke-Stiftung in Düsseldorf, einem großen diakonischen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen.

Lilie studierte Theologie in Bonn, Göttingen und Hamburg, war Pfarrer der Evangelischen Friedens-Kirchengemeinde Düsseldorf und Stadtsuperintendent des Kirchenkreises Düsseldorf. Lilie ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder.

Neues Gütesiegel Familienorientierung Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Berlin, 19.9.2019 [ewde/selk]

Die Diakonie Deutschland und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) haben in einer gemeinsamen Initiative das „Evangelische Gütesiegel Familienorientierung“ entwickelt. Das Gütesiegel ermutigt und unterstützt Träger, Einrichtungen und Dienste, ihre Personalpolitik familienorientiert weiterzuentwickeln und nach innen wie außen sichtbar zu machen. Damit setzen sich Kirche und Diakonie auch als Arbeitgeberinnen für Menschen mit familiären Aufgaben ein.

Dafür, dass dies gelingt, spricht die erfolgreich abgeschlossene Pilotphase: In einem Festakt in Berlin unter Teilnahme von Bundesfamilienministerin Dr. Franziska

Giffey wurden am 19. September die ersten zwölf Einrichtungen mit dem Gütesiegel zertifiziert. „Durch ihre Bereitschaft mitzumachen und Neues zu erproben, haben sie das Gütesiegel aktiv mitgestaltet und viel dazu beigetragen, dass für andere kirchliche und diakonische Einrichtungen jetzt ein praxistauglicher Baustein für ein modernes Personalmanagement zur Verfügung steht“, sagte der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, in seiner Begrüßungsrede. Noch immer sei es eine Zukunftsfrage, wie es besser gelingen kann, dass Frauen und Männer sowohl eine ambitionierte Berufstätigkeit ausüben, als auch über genügend Zeit und Flexibilität verfügen, um gleichzeitig für Kinder und An-

gehörige sorgen zu können. „Die Erwerbsarbeitswelt steht vor der Aufgabe, sich auf grundlegend veränderte Bedingungen einzustellen. Betriebe und Einrichtungen müssen den Blick dafür weiten, dass Menschen heute im Normalfall sowohl Erwerbs- als auch Sorgearbeit leisten und die nachteilsfreie Verbindung ermöglichen.“

„Wichtig ist uns, uns nicht nur politisch für die Stärkung von Familien und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf einzusetzen, sondern dies auch in unserer Rolle als Arbeitgeber umzusetzen“, betonte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. „Mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung haben wir ein Instrument entwickelt, um Familienfreundlichkeit strategisch und strukturell in der Personalpolitik evangelischer und diakonischer Einrichtungen und Dienste zu verankern. Wir sind sicher, dass davon nicht nur die Mitarbeitenden und ihre Familien, sondern auch unsere Träger, Einrichtungen und Dienste durch qualifizierte Bewerbungen, sinkende Fehlquoten und stärkere Verbundenheit ihrer Mitarbeitenden profitieren“, so Loheide.

Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung versteht sich nicht nur als Auszeichnung für familienorientierte Angebote in den Einrichtungen. Vielmehr handelt es sich um ein strategisches Managementinstrument, bei

dem der Prozess im Vordergrund steht und das sich flexibel auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen kirchlicher und diakonischer Träger, Einrichtungen und Dienste anwenden lässt. Das Zertifizierungsverfahren wurde so konzipiert, dass es sich insbesondere für kleine und mittlere Anstellungsträger eignet, da diese in der Regel über weniger Ressourcen und KnowHow verfügen, um ihre Personalpolitik strategisch weiterzuentwickeln.

Nach der erfolgreichen Pilotphase wird das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung in der nun folgenden Implementierungsphase deutlich ausgebaut und langfristig etabliert. Dies wird von 17 Landeskirchen und Diakonischen Werken unterstützt.

Die ersten 12 Zertifikatsträger sind: Diakoniewerk Simeon gGmbH, Berlin, Berliner Stadtmission e.V., Ev. Zentralinstitut für Familienberatung (EZI), Berlin, Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West, Haus Berlin gGmbH, Graf Recke Stiftung, Neumünster, Diakoniestationen Harz-Heide gGmbH, Braunschweig, Kirchenkreisamt Ronnenberg, Stiftung Diakonie-Sozialwerk Lausitz, Görlitz, Kirchenbezirk Löbau-Zittau, Wirtschaftsbetrieb (WIB GmbH) des Diakonischen Werks im Kirchenkreis Recklinghausen gGmbH, Ev. Kirchenkreis Dortmund, Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal e.V.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDE33HAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.